

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 124 (1971)

Artikel: Mons Adulas = Greina und St. Gotthard : Uri und das Gotthardgebiet im
Lichte der ältesten vorgermanischen Ortsnamen

Autor: Siegwart, Josef

Kapitel: II: Wo ist der Berg Adulas?

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist damit die Etymologie nicht entschieden. Denn eine *vallis dvellina* 'Gabeltal' war normalerweise nach einem Ort benannt, an dem das größte Nebental beginnt, in diesem Fall nach dem Dorf Valpelline, wo man sich zwischen dem Weg nach Ollomont oder Thoules entscheidet²⁰⁸. Noch eindeutiger läßt sich dies zeigen am Beispiel Bellagio auf der äußersten Landzunge, die den südlichen Comersee vom Lago di Lecco in zwei Arme trennt. *Bellagio* aus *dvell-agium* öffnet den Schiffsweg nach zwei gleichwertigen Zielen²⁰⁹. Ein Irr- oder Umweg ist hier undenkbar.

Somit ergibt sich mit der größten, in solchen Dingen erreichbaren Sicherheit die Etymologie von *Adulas* aus *a-duelas* 'Ab-zweigungen', d. h. 'Gabelzweige'.

II. KAPITEL

WO IST DER BERG ADULAS?

1. Die Greina als *Aduelas*berg

Wir sind weiter oben allein schon durch die Suche nach der Deutung des Namens zum Schluß gelangt, bei Darvella in Truns liege die Wegscheide zum *Mons Aduelas*, d.h. zur Greina. Wer wenig kritisch andere Ansichten übernimmt, möchte nun sicher auch Truns, 765 *Tauronto*²¹⁰ in die Untersuchung einbeziehen. Es wäre dann zu konstruieren, aus *adul-* sei *ad-taul* und *ad-taur* geworden und das Suffix *-ont* sei hinzugetreten. C. Camproux sieht in der Silbe *taur* in französischen Bergnamen ein Wort für 'abgerundete Kuppe'. Er zitiert aber zugleich die Ansicht eines anderen Forschers, der französisch *Théron(d)* im Gévaudan von einer gallischen Quellgottheit Telo ableitet²¹¹. Aber solche Hypothesen führen uns nicht weiter. Dagegen läßt

²⁰⁸ K. Valpelline, Dorf Valpelline 74, 8/591, 2; Ollomont 77, 6/590, 1; Thoules 75, 6/593, 4.

²⁰⁹ K. Menaggio, Bellagio 94, 5/741, 3.

²¹⁰ Rät. Nb. 2, 870 Trun.

²¹¹ C. Camproux, Noms de la montagne et de la roche dans les anthroponymes du Gévaudan. *Revue des langues romanes* 79 (1970) 44.

sich das Element *-adra* in Camadra, wie das Tal südlich der Greina heißt²¹², sehr gut aus anfangbetontem *Adula/Adla/Adra* durch Wandel von l zu r erklären.

Wie lateinisch *vorto* und *vorsum* im 2. Jh. vor Chr. zu *verto* und *versum*²¹³, so ist vermutlich *Aduolas* erst damals zu *Aduelas* geworden. Bei falscher Trennung *ad-uolas* ergab sich etwa der Sinn «zu den Fußwegen» aus lateinisch *vola* 'hohle Hand, Fußsohle, Fußspur'²¹⁴. Der Sinn *vola* 'Krümmung', der hier zugrunde liegt, wird keltisch mit *cam(b)* in Camadra wiedergegeben worden sein²¹⁵. Zufällig ergibt auch keltisch *kamminus* 'Weg', französisch *chemin*, irländisch und wohl auch sonst gallisch die Silbe *camm*²¹⁶, sodaß wir das Element *cam* in Camadra nicht sicher deuten können. Die Grundbedeutung *vola* 'Höhlung' durfte übertragen im Sinn von Hohlweg, lateinisch *angustiae viarum*, für den Paß selber gelten oder klarer ausgedrückt werden mit lateinisch *alveus* 'Höhlung, Mulde, Wanne' oder *alvus* 'Höhlung, Bauch', griechisch *aulos*²¹⁷. Somit kommen wir über eine volkstümliche Mißdeutung zu Namen wie *Elvelinus* 'Gotthard'.

Die indogermanische Wurzel, die *vola* im Sinn von Handfläche, Fußsohle und den Ansatz von Fingern und Zehen übertragen als Ausgangspunkt eines Weges in verschiedenen Richtungen wiedergibt, ist *lep* 'Fläche' mit langem e. Davon sind z. B. *-lapp* in Bär-lapp, *Luv* 'Windseite, Ruderseite' und *lavieren* 'die Ruderseite des Schiffes gegen den Wind halten' herzuleiten²¹⁸. Vielleicht ist *vola* nur durch Umstellung von *lova* zu *vola* aus *lep* entstanden.

Auffällig ist nun, daß die Silbe *lep*, gewandelt zu *lip*, *liv*, sich als Stammsilbe in *Olivone*, im Mittelalter oft *Alivone*²¹⁹, wiederfindet. Das ist das größte Dorf südlich der Greina und des Lukmaniers.

²¹² K. Greina, Val Camadra 159—163/715; Rät. Nb. 2, 643 stellt Camadra zu einem Personennamen Camadra, der vielleicht aus *casa* 'Haus' und *mater* 'Mutter' zusammengesetzt sei.

²¹³ Ernout-Meillet 725—726.

²¹⁴ Ernout-Meillet 749.

²¹⁵ Frisk, Griech. etym. Wb 1, 774—5 *kampto* 'biegen'.

²¹⁶ Ernout-Meillet 90 sagt, *caminus* 'Kamin, Ofen' habe mit *kamminus* 'Weg' nichts zu tun.

²¹⁷ Ernout-Meillet 25 *alveus*, *alvus*.

²¹⁸ Duden, Etymologie 413.

²¹⁹ K. Meyer, Blenio und Leventina von Barbarossa bis Heinrich VII. (Luzern 1911), Anhang S. 2* Nr. 2 (J. 1200) *Alivone*.

Dazu läßt sich das von Ptolemäus im 2. Jh. n. Chr. genannte *Alavona* in Spanien, jetzt Alagon beim Zusammenfluß von Jalon und Ebro nordwestlich Saragossa vergleichen²²⁰. Auch Olivone im Bleniotal liegt an der Talscheide. Wie die Greina 1182 *Agrena*²²¹ benannt wurde, so hieß ein Ort **Lepo/Levo* im 12. Jh. Alivone. Das i aus e erklärt sich durch die undeutliche Aussprache in unbetonter Silbe.

Zusammenfassend stellen wir fest: Blenio und Nadéls sowie die Endung *-adra* erklären sich direkt, Greina, Olivone und *cam-* in *Camadra* durch Volksetymologie mit Aduelas. Aus Mont'duella wurde bei falscher Trennung Tuella. Diesen Ortsnamen finden wir in ganz Graubünden nur einmal, in Schlans bei Truns, also gegenüber Darvella²²². Die Greina ist somit als ältester Aduelas-Paß gesichert.

2. Ist der Gotthard auch ein Aduelas-Paß?

Aduelas ist seiner Form nach aus einer italischen Sprache zu erklären, weil lateinisch *duella* 'Zweier' dem Laut am nächsten kommt. Es ist am ehesten an die Umbrer zu denken. Denn nach dem Bericht antiker Historiker bewohnten die Umbrer Ober- und Mittelitalien vom Alpenrand bis Rom in voretruskischer Zeit. Nach G. Radke ist aber damit ein nicht einheitliches Volk durch Verallgemeinerung unter einem Namen zusammengefaßt worden. Die Umbrer hätten somit nach dem Jahr 1000 v. Chr. das südliche Alpenvorland beherrscht, wurden aber vom 8. bis 6. Jh. allmählich aus der führenden Stellung verdrängt und schon in der ersten Hälfte des 5. Jh. sind Umbrer als etruskische Sklaven bezeugt²²³. Das Volk ist vom Norden her nach Italien gekommen.

²²⁰ Holder 1, 77 zitiert Ptolemaeus 2, 6, 66 Alauona; Itinerarium Antonini 444, 1 Allabona (oder Allobone). — Nach P. Chantraine, Dict. etym. de la langue grecque 1, 52 geben die Glossen *alába* als angeblich zypriotisches Wort für 'Kohle, schwarz', aber die Etymologie ist unbekannt.

²²¹ K. Meyer, Blenio, Anhang S. 1* Nr. 1 (J. 1182) culmen de Agrena.

²²² Tuella ist zugleich Familienname: Rät. Nb. 2, 602.

²²³ G. Radke, Umbri, in: Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der class. Altertumswiss. Supplementband 9 (Stuttgart 1962) 1788—90.

Nach Herodot mündeten in älterer Zeit oberhalb des Umbrerlandes die Ströme Karpis und Alpis nach Norden fließend in die Donau. G. Radke möchte am liebsten *Karpis* und *Alpis* als Inn und Salzach oder Drau deuten; aber wichtiger ist, daß zur Zeit Herodots († 425 v. Chr.) die Wohnsitze der Umbrer bereits in Oberitalien zu suchen sind, z. B. in Mantua, Ravenna und Rimini²²⁴. Vielleicht waren Karpis und Alpis gar nicht Flüsse, sondern Bergketten; dann wohnten die Umbrer vor ihrer Italienwanderung an den der Donau zufließenden Bächen aus Alpen und Karpaten. F. Stähelin bezieht die beiden Flußnamen auf Italien und schreibt: «Noch Herodot kennt als Bewohner von Oberitalien bis zum Fuß der Alpen — oder, wie er sich seiner unklaren geographischen Vorstellung gemäß ausdrückt, im Quellgebiet der Flüsse 'Karpis' und 'Alpis' — keine Kelten, sondern nur Umbrer; gemeint ist die von den Etruskern beherrschte italisch-indogermanische Unterschicht»²²⁵.

Aus dem Zeugnis Herodots können wir mindestens soviel entnehmen, daß die Umbrer um 1000 v. Chr. aus dem Nordosten in das südliche Alpenvorland der heutigen Schweiz und des Tirols einwanderten und daß spätestens sie es waren, die vorrömische Wörter wie **krapp* 'Stein, Fels' und *alpis* 'Alp, Berg'²²⁶ wie eventuell auch *Aduolas/Aduelas* 'Gabelzweig' bei uns aufgebracht haben. Für *Aduelas* ergibt sich dies aus der Tatsache, daß die Bedeutung *duela* 'zweizinkige Gabel' nur noch in Ortsnamen zu erschließen, nicht mehr in den historisch kontrollierbaren Sprachen außer dem Norddeutschen auftaucht und das griechische *diaduellein* 'entzweien' nur in den Hesychiosglossen faßbar ist. Bekanntlich ist das lateinische Wort für Gabel, *furca*, auch ein Wort für Bergpaß geworden, wie die Furka zwischen Urseren und Wallis genügend bezeugt. Es bestände somit nicht die geringste Schwierigkeit, anzunehmen, die Furka habe bei den Umbrern *Aduelas* geheißen. Bezeichnend ist nun, daß die Greina bis heute auch Paß Crap heißt²²⁷, ferner daß der einzige Paß Graubündens, der nach A. Schorta *in alpe* 'auf der Alp'

²²⁴ Ebd. S. 1781.

²²⁵ F. Stähelin, Die vorröm. Schweiz im Lichte geschichtlicher Zeugnisse und sprachlicher Tatsachen. Zs. f. schweiz. Gesch. 15 (1935) 358.

²²⁶ Rät. Nb. 2, 111 *krapp*, ebd. 2, 13 *alpis*.

²²⁷ K. Greina, Paß Crap 163, 2/716, 6; GLS 2, 440.

genannt wird, der Paß Nalps²²⁸, italienisch Passo dell' Elvas, ist, der Rueras im Tavetsch mit dem Val Cadlimo zwischen Gotthard und Lukmanier verbindet, somit auch den Kt. Uri über Mittelplatten-Rueras mit den obersten Tälern des Tessin zu einer geographischen Einheit zusammenschloß, als die Schöllenen noch nicht gangbar waren. Rätoromanisch *Nalps* entspricht sprachlich vollständig dem tessinischen *Nelva* nordöstlich von Airolo, nördlich von Madrano über Croce, an einem der Zugangswege des Gotthard über die Alpe di Pontino²²⁹. Der Wortstamm von *Elvas*, wie Nalps tessinisch heißt, ist deckungsgleich mit dem von *Elvelinus* (*elva-linus*), dem alten Namen des Gotthard.

Wenn am Südrand der Alpen irgendwo Umbrer gelebt haben, von denen die Ortsnamen noch im Mittelalter Kunde geben, dann sicher in *Ambri*, Gemeinde Quinto, Bezirk Leventina, im Tessin²³⁰, einem Ort, der in den Urkunden seit 1227 als Umbrio, Umbry, Umbri und Ombri erscheint²³¹, und in *Ombri* auf der linken Seite der Val d'Iragna, Gemeinde Iragna, Bezirk Riviera, Kt. Tessin²³², also in typischen Rückzugsgebieten der Unterschicht in Tälern, die seit dem 4. Jh. vor Christus immer mehr von den keltischen Lepontiern beansprucht und beherrscht wurden.

Was ist bei den Umbrern aus *Aduelas* geworden? Das ist eine entscheidende Frage, wenn dieses Volk sich zum *Mons Aduelas* zurückgezogen hat. Nach den folgenden von G. Radke aufgestellten Lautgesetzen mußte *Aduelas* von den Umbrern so verändert werden:

1. Intervokalisches oder anlautendes *d* wird im Dialekt bisweilen zu *l*, also *Aduelas* zu *Aluelas*, *Aduelinus* zu *Aluelinus*²³³.

²²⁸ Rät. Nb. 2, 13 *alpis*, Absatz 1; K. Oberalppaß, Paß Nalps 158, 7/699, 8.

²²⁹ K. Ambri-Piotta, *Nelva* 154, 6/691, 3; Madrano 153, 4/691, 3; Croce 154, 1/691.

²³⁰ GLS 1, 70; K. Ambri-Piotta 151, 7/696, 5.

²³¹ Hist.-biogr. Lex. d. Schweiz 1 (Neuenburg 1921) S. 332.

²³² K. Osogna 131, 7/715, 3. Der folgende Name ist vielleicht ohne Beziehung zu den Umbrern zu verstehen: Val d'Ambra, K. Osogna 133—4/712—4; K. Biasca 134—6/712—4 in der Gemeinde Personico, Bez. Leventina.

²³³ Radke 1759. Ernout-Meillet 394 *melicae* aus *medica*, 459 *oleum* zu *odor*, 612 *seliquastrum* (wie *solium*) zu *sedere*, 381 *malus* 'Schiffsmast' aus *mad-* wie deutsch Mast; 744 *uligo* zu *udus*; 336 *lacrima* aus griech. *dakryon*, 360 *lingua* aus *dingua* 'Zunge'.

2. Intervokalisches d wird, wenn nicht ein r in der Nähe steht, bisweilen zu einem Zischlaut, den wir hier mit *ds* wiedergeben, und dieser Zischlaut wandelt sich bisweilen zu r weiter. Dieses Lautgesetz wirkt sich auch dann aus, wenn d aus lateinischem l stammt, z. B. bei Wörtern wie *adepts* und *adolenda*²³⁴. So ergeben sich für *Aduelas* die Formen *Adsuelas* und später *Aruelas*. Wo aber l zu r geworden ist, bleibt das d erhalten, daher die Formen *Madrano* aus *imum adulanum*, *adra* in *Camadra*.

3. Kurze Mittelsilben werden wegen Anfangsbetonung seit dem Ende des 5. Jh. vor Chr. synkopiert, d. h. der Vokal wird kaum mehr ausgesprochen²³⁵. Wenn also die Etrusker das Wort *Alvelas* am Anfang betonten, wurde bei den Umbrenn daraus etwa *Alvlas* das sich so weiterentwickeln konnte, daß die deutsche Bevölkerung für *Elbel* nur *elbl* aussprach.

4. Auslautendes langes -a oder -ats wird zu -u, -o bzw. -uz, -oz²³⁶. *Aluelas* wird dadurch zu *Alvelos*. Das s am Schluß geht in den romanischen Sprachen oft verloren. So entspricht einem *a(l)velo* recht gut die Endung -*evolo* im mittelalterlichen Namen *Starevolo* der Alp, die nördlich von der Gotthardpaßhöhe gelegen ist²³⁷.

5. Umbrisch u wird über ü zu i²³⁸. In Tälern, in denen die oben genannten Veränderungen nur teilweise durchdrangen, wurde *Adul-* zu *Adil-*. Wo die Aussprache des u nicht der des v angeglichen war, d. h. sicher überall, wo u betont blieb, wurde *Aduel-* zu *Adiel-*, *Aruelo* zu *Arielo*, *Oruelo* zu *Orielo*. Es ist aber sehr kühn, im mittelalterli-

²³⁴ G. Radke, *Umbri Sp.* 1759—60. — *Madrano*, im Mittelalter *Maduranum*, vgl. ad *Maduranum*, K. Meyer, *Blenio*, Anhang S. 31 Nr. 17 (J. 1227); S. 63* u. 75* (J. 1311); de *Madurano* S. 31* Nr. 17 (J. 1227).

²³⁵ Radke, *Umbri Sp.* 1754.

²³⁶ Ebd. 1762.

²³⁷ Lateinisch *Starevolum*, später italienisch *Starevolo*, heute verschwundener Name bei der Alpe di Rodont, vgl. QW I, 2 S. 770 Nr. 1584 (J. 1331) Anm. 3 u. 4. — Romanisch *star*, lateinisch *trans* bedeutet 'jenseits, darüber hinaus' vgl. Rät. Nb. 2, 345. Das erste l ist wohl durch Attraktion des zweiten und zur Erleichterung der Aussprache weggefallen. Wie *Eytolo* zu *Airola* (QW I, 2 S. 772 Anm. 9) erscheint hier eine Nebenform *Startolum* zu *Starevolum* (ebd. S. 771 Anm. 5). Daraus erhellt, daß man im 14. Jh. aus der Aussprache nicht mehr klar war, ob der Ort 'jenseits von Airola' oder 'jenseits des Elbel' benannt war.

²³⁸ Radke 1762.

chen *Oriolo* ²³⁹, dem heutigen Dorf Airolo südlich vom Gotthard, eine Spur des Adulas-Namens entdecken zu wollen.

6. In der Val Camonica, wo sich die Mundart ähnlich entwickelt hat wie im Umbrischen, sodaß die Anwesenheit von Umbrern denkbar ist, wird -lv- nicht wie im Lateinischen zu -ll-, so heißt der Fluß des Tales *Olviolos*, lateinisch *Ollius* ²⁴⁰. Eine der größten, bereits weiter oben erwähnten Wegscheiden der Val Camonica heißt Edolo mit dem Ton auf e, am Bach Ogliolo di Edolo ²⁴¹. Ogliolo entspricht dem alten *Olviolos*. Edolo ist wohl sprachlich etwa dasselbe wie *Eytolo*. *Eytolo* oder *Aytolo* steht für *Ayrollo* oder *Oriolo*, heute Airolo, in einer Urkunde von 1331 ²⁴². Eine alte Form *Aduolas* würde sowohl Edolo wie den Flußnamen *Olviolos* erklären, wenn sich d zu l wandelte.

Während bei Airolo Zweifel berechtigt sind, ob das Wort etwas mit *Aduelas* zu tun hat, läßt sich Elbel vollständig mit dem alten, von Strabo überlieferten Namen erklären. Wer dies bestreiten will, muß etwa folgende Positionen beziehen:

1. Er wird verneinen, daß es Umbrer im Tessin gab. Das geht nicht ohne Anzweiflung des Zeugnisses von Herodot.

2. Er wird bezweifeln, ob die Umbrer in abgelegenen Rückzugsgebieten die Lautverschiebung des 5. Jh. mitgemacht haben. Dann wird man aber mit um so stärkerem etruskischem Einfluß rechnen müssen. Bei den Etruskern ist aber die Anfangsbetonung und Synkopierung ebenfalls vorhanden ²⁴³.

3. Man wird einwenden, daß die Lepontier einen Teil der Lautentwicklung verhindert haben. Das ist für gewisse Täler möglich und wahrscheinlich an Orten, wo die Lepontier alle Umbrer vertrieben haben. Wenn z. B. Madrano bei Airolo aus *imus Adulanus* stammt, können Etrusker und Lepontier für die Veränderung von *dul* zu *dur* verantwortlich sein, sodaß sich *Madurano* ergab. Möglich ist

²³⁹ Z. B. im QW I, 2 S. 771 Nr. 1584 (J. 1331).

²⁴⁰ Radke 1783.

²⁴¹ K. Brusio, Edolo 118/823, 2; Ogliolo di Edolo 117, 8/822—3.

²⁴² QW I, 2 Nr. 1584 S. 772 Anm. 9.

²⁴³ Etruskisch *Aplu* für Apollon beweist extreme Anfangsbetonung, *Elchsentre* für Alexander die Synkopierung, vgl. A. Hus, *Les étrusques* (Le temps qui court t. 12, Paris 1959) p. 82.

auch, daß die Anfangsbetonung sehr alt ist, der Wandel von l zu r aber spät.

4. Der Einwand, der hohe, unbedeutende, winzige Paß Nalps/Passo dell' Elvas habe dem niederen, leichter gangbaren, großen und bedeutenden Elbel den Namen geliehen, erledigt sich von selbst. Eine Verkleinerung mit dem Suffix *-ulu* wäre ja dann sinnlos. Ähnliches gilt bei einer Ableitung von Elbel aus der Bezeichnung des Gipfels Piz Alv²⁴⁴. Gipfelnamen sind allgemein erst spät entstanden.

5. Die Vermutung, *Elvelinus* sei erst im Mittelalter aus *ad illum duellinum* 'zu der Zweiung' entstanden und dann deutsch zu Elbel geworden, begegnet der Schwierigkeit, daß im Lateinischen *dv* zu *b*, nicht zu *v* wird. Nach A. Ernout und A. Meillet ist *alpus* die etruskische, *alf-* z. B. im Namen Alfius die umbrische Aussprache für *albus* 'weiß'²⁴⁵. Erich Neu zitiert eine Kollektivform *alpa* zu *alpes* 'Wolken'²⁴⁶. Wäre *alpis* der ursprüngliche Name der Greina, wäre *alpes* 'Wolken' durch das Wort *greina* 'Nebel' übersetzt worden.

6. Wer den Wechsel von d zu l z. B. in *Novensides/Novensiles* 'neu aufgenommene Götter' mit Varro als sabinisch bezeichnet und ihn den Umbrern abstreiten will, muß sich sagen lassen, daß sich die Endung *-ilis* auch ohne Lautverschiebung als Suffix deuten läßt²⁴⁷ und daß die Verbreitung dieses sprachlichen Wandels es nicht zuläßt, ihn auf das Sabinerland zu beschränken.

7. Das Suffix *-inu*, *-ina*, das, wenigstens für Adjektive, auch im Etruskischen verbreitet war²⁴⁸, drückt in den romanischen Sprachen wie im Mittellatein oft nur eine entfernte Ähnlichkeit mit dem Modell aus, z. B. *caninus* 'hündisch', oder es stellt eine Verkleinerung des Urbildes dar, z. B. italienisch *chiesino* 'kirchenähnliches Gebäude'.

²⁴⁴ Piz Alv an der Grenze der drei Kantone Graubünden, Tessin und Uri, K. Oberalppaß 159, 4/695, 1.

²⁴⁵ Ernout-Meillet 24 *alpus*, 20 *albus*, umbrisch *alf-*.

²⁴⁶ E. Neu, Buchbesprechung zu W. Kastner, Die griechischen Adjektiva zweier Endungen auf *-os*. Idg. Bibl. 3. Reihe, Untersuchungen (Heidelberg 1967), in: Indogermanische Forschungen 74 (1969) 240. — Zu hethitisch *alpa* 'Wolke' vgl. Ernout-Meillet S. 815.

²⁴⁷ Ernout-Meillet 447 *Novensides*. — Nach H. Frisk, Griech. etym. Wb. 1, 339 zeigt lateinisch *levir* 'Schwager' im Vergleich zu griechisch *daer* 'Bruder des Gatten' angeblich sabinisches l für d, aber er schreibt 'sabinisch' in Anführungszeichen.

²⁴⁸ A. Hus, Les étrusques 84.

de, Kirchlein'²⁴⁹. Der Gotthard, *Elvelinus* genannt, wäre demnach nur ein kleiner Nebenpaß des *Aduelas*. Dieser Sinn der Endung läßt sich gerade im italienischsprachigen Tessin erwarten, weil *-ino* besonders im Italienischen eine diminutive Bedeutung besitzt²⁵⁰. Wer aber selbst über den Gotthard wandert und dabei frühere Wanderwege im Auge behält, kann diesen Bergübergang nicht als kleinen Nebenpaß benennen. Dafür ist der Durchgang zu breit im Vergleich zu den vielen andern, die in nächster Nähe sind. Das war schon so vor Errichtung der modernen Straßen. *Aduel-* 'Gabel' rechtfertigt seine Endung nur durch das Instrumentalsuffix *-la*, das bei Gerätenamen auch im Deutschen vorkommt, z. B. Quirl und Meissel²⁵¹. Das gilt auch für die Greina. Es ist also paradox, wenn gerade im rätschen Bünden *Darvella* am Greinaweg volksetymologisch zum verbreitetsten Verkleinerungssuffix *-ella* gezogen wurde. Das konnte nur geschehen, als man den ursprünglichen Sinn vergessen hatte. Das gleiche gilt für die Endung *-inus*, wenn sie eine Verkleinerung besagt. Wahrscheinlich ist sie aber im Tessin erst von den Urkundenschreibern eingeführt worden, während die Leute einfach Elvel, Elbel oder Alvel sprachen. Nur in Graubünden, wo das Bedürfnis bestand, die Greina vom Gotthard zu unterscheiden, übernahm man wohl früh dieses verdeutlichende Suffix. Auch aus diesem Grund ist zuzugeben, daß die Greina einen zeitlichen Vorrang vor dem Gotthard behält.

8. Wer in *Elvelinus* eine alte Form *alpelli-inus* 'Aelpchen' finden will und sagt, die Lepontier hätten das p zu v abgeschwächt, wird der alten Form *Elvelinus* nicht gerecht. Übrigens wäre dann die Greina viel eher der kleine Adulas und der Gotthard der große. Auch die Endung *-ula* ist unwahrscheinlich. Denn das Wort *alpis* erhält in Graubünden nie die Endung *-ula*, wohl aber häufig die Verkleinerungssuffixe *-ucula* z. B. Arpiglia in Zuoz (Engadin), und *-itta*, z. B. Alpetta in Truns²⁵².

Wenn der Gotthard in Graubünden *Munt Avellin* heißt, hat dies verschiedene Gründe. Der erste war sicher, lästige Verwechslungen

²⁴⁹ Diese Beispiele bei K. Voßler, Einführung ins Vulgärlatein, hg. v. Schmeck (München 1953) S. 148 Nr. 208.

²⁵⁰ K. Voßler, Einführung S. 148 im Gegensatz zum Französischen.

²⁵¹ Duden, Etymologie 544 Quirl mit deutschem Suffix *-ila*.

²⁵² Rät. Nb. 2, 14.

zu vermeiden. Der Albulapaß war hier seit dem 14. Jh. mit den Formen *Albellen*, *Aelbelen*, *Alvell*, *Aelbel*, *Elbelen*, *Aelbuler*, *Albinen* und *Alwla* sowie 1645 mit der Form *Elvelin* ein echter Namenkonkurrent²⁵³. In Salux gab es noch im 16. Jh. einen Ort oder Bach *Avellas* und in Schleins finden wir analog *Ovella* oder *Uella*. A. Schorta reiht beide unter *aquella* 'Bächlein' ein, bemerkt aber dazu, wahrscheinlich seien beide zu *novella* 'Neurodung' zu stellen²⁵⁴. In San Vittore erscheint der Flurname Noela oder Novella. Außer diesen gab es noch in der Umgangssprache Wörter, die ähnlich klangen. Im Unterengadin bedeutet das Sachwort *avel* 'Gelenkflüssigkeit als Erguß, wäßrige Ausscheidung bei Hautausschlag, Brandwunde', das wie mittelhochdeutsch *afel* 'Eiter in Geschwüren' von *aquulum* 'Wässerchen', *venenum* 'Gift' oder einem anderen unbekannten Etymon stammen kann²⁵⁵. Da man solche abstossenden Assoziationen vermeiden wollte, umging man auch den Laut *avel*. Vergleicht man schließlich mit *evla* 'Adler' und *Abelinus*, einem angeblichen Personennamen wie Abel, bleibt in Graubünden überhaupt nur eine eindeutige Lautform übrig, eben Avellin²⁵⁶.

Es bleibt noch die Frage zu besprechen, ob der Albulapaß einer der von Strabon erwähnten Adulasberge ist und ob die Formen *alv-*, *elv-*, *alp-*, *elb-*, *olb-* und *ilf-* in der Schweiz Pässe oder Weggabelungen bezeichnen. Ist dies nachzuweisen, steht Elbel/Gotthard nicht allein da. Ein umbrischer oder italischer Lautwandel ist dann Zeuge ehemaliger vorrömischer Völkergruppen in der Schweiz.

²⁵³ Ebd. 2, 613.

²⁵⁴ Ebd. 2, 19 aqua, Absatz 6 und S. 222 novellus, wo zu Uella zitiert wird: 1356 Invelle, 1544 Novella (Schleins). In S. Vittore erscheint der Flurname Noela oder Novella.

²⁵⁵ Dicziunari Rumantsch Grischun 1. Bd. (Chur 1939—46) S. 589 avel; aus dem Romanischen entlehnt *afel*, vgl. M. Lexers Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Leipzig 1969 S. 2.

²⁵⁶ Zu *evla*, lat. *aquila* vgl. Rät. Nb. 2, 21. — Eine urkundliche 1259 genannte Form *Abelinus* in Obervaz stellt A. Schorta zum Personennamen Abel (ebd. 531). *Alvinas* (16. Jh.), aus *avena* 'Hafer' (ebd. 29), wechselt in Salux mit *Lavenal*.

3. Ist *Aduelas* durch Lautwandel oder Übersetzung *Elbel* geworden?

Im Umbrischen kann sich *d* zu *l* wandeln, aber das ist nicht ein Gesetz ohne Ausnahme. Dieser Lautwandel mußte also auch in Umbrien nicht überall erfolgen, zumal nicht in abgelegenen Tälern. Selbst wenn sich die Gelehrten darauf einigten, die Deutung von *Elbel* aus *Aduelas* sei die beste Hypothese, erreichten wir damit nicht die für eine so wichtige Sache nötige Gewißheit. Wir gewinnen aber sicheren Boden, wenn wir zu zeigen vermögen, daß die bisherigen Deutungen nicht besser sind und *Elbel* mindestens eine Übersetzung von *Aduelas* ist, selbst wenn das oben zitierte Lautgesetz hier keine Anwendung finden dürfte.

Der Gotthardpaß hieß in der Notiz, die berichtet, Erzbischof Enrico di Settala habe das Gotteshaus auf der Paßhöhe am 24. August 1230 eingeweiht, Mons Tremulus²⁵⁷. Das lateinische Wort *tremulus* kommt von *tremere* 'zittern' und bedeutet Zitterpappel oder Espe²⁵⁸. Da der Gotthard als Berg nicht zittert und auf der Paßhöhe kaum Pappeln zu finden sind, erkennen wir hier eine vulgäre Verwechslung von *Albel* oder *Elbel* mit *albarus* 'Weißpappel', einem Baum, der in der deutschen Schweiz *Albere* heißt²⁵⁹. Nach dem Rätischen Namenbuch war *albarus* im Alpinlombardischen noch sehr lebendig, aber im Bergell erhielt *érbul* die Bedeutung 'junger Kastanienbaum'²⁶⁰. Wenn somit der Name *Elbel* schon im 13. Jh. nicht mehr verstanden und mit einem Baum in Beziehung gebracht wurde, der auf dem Paß nicht zu finden ist, taucht die Frage auf, ob etwa die Etymologie von lateinisch *arbor* 'Baum' mit *albarus* 'Pappel' oder mit *Elbel* 'Gabel' identisch ist. Im rätoromanischen Raum sind alle Ortsnamen, die sich aus *arbor* ableiten lassen, zu *albarus* zu stellen²⁶¹. Nach Ernout-Meillet gibt es keine etymologische Erklärung des Wortes *arbor* aus einer andern indogermanischen Sprache²⁶². Eine Gabel im Sinne von Verzweigung des Stammes zur Bildung von Ästen und

²⁵⁷ QW I, 1 S. 149 Nr. 316 «ecclesia s. Godeardi in Monte Tremulo».

²⁵⁸ Rät. Nb. 2, 347 tremulus; Ernout-Meillet 700.

²⁵⁹ Rät. Nb. 2, 10 albarus, ebd. 377 Albere.

²⁶⁰ Rät. Nb. 2, 10 albarus.

²⁶¹ Ebd. 21 *arbor*, ohne Ortsnamen, aber mit Verweis auf *albarus*.

²⁶² Ernout-Meillet S. 43.

Wurzeln paßt selbstverständlich ausgezeichnet zu *albel* aus *aduel*. Wir können das am Ortsnamenbild nachprüfen.

Im Rätischen Namenbuch sind die Namen *Val d'Arbola* und *Arbora*²⁶³ in Lostallo (Bez. Moesa, Kreis Misox) zu *albarus* 'Weißpappel' und *Erbrun* in Fellers (Bez. Glenner, Kreis Ilanz), 1605 *Albrûn* wie *Albarun* in Vicosoprano zu *albar-one*²⁶⁴, also zum gleichen Etymon, gestellt. Analog müßte der Albrunpaß im Bezirk Goms (Kt. Wallis), der das Binnatal mit dem Tal von Dévero (Italien) verbindet, ebenfalls als Pappelpaß aufgefaßt werden, denn italienisch heißt er *Bocchetta d'Arbola* und der Bach auf der Südseite *Rio d'Arbola*²⁶⁵. Sprachlich läßt sich dagegen nichts einwenden. Aber sachlich erregt es Bedenken. Denn der Rio d'Arbola fließt auf 1845 m Höhe in den Lago di Dévero und der Ausfluß des Sees heißt bereits Toce Dévero. Unter den Pappelarten findet sich als einzige die Zitterpappel relativ hoch im Gebirge bis auf 1800 m²⁶⁶. Für die Höhe des Rio d'Arbola ist somit der Baum *albarus*, im Sinn von Pappel und zumal von Kastanienbaum ausgeschlossen. Es bleibt nur lateinisch *arbor* 'Baum' übrig. Für die Form *Arbola* paßt aber besser das Etymon *Aduela* 'Astgabel', das auch dem lateinischen *arbor* zugrundeliegen kann. Die Ortsnamen führen auf diese Spur.

Beim Lago di Dévero auf der Alpe Codelago entscheidet sich der Wanderer spätestens zwischen Albrun- und Grampielpaß²⁶⁷. Hier ist also die oberste Wegverzweigung. Es ist aber einleuchtend, daß Grampiel nichts anderes ist als *grandis duela* 'große Gabelung'. Der Ort *Crampiolo* befindet sich beim Ausfluß des Sees bei der Brücke, die es ermöglicht, zwischen beiden Seeuferwegen zu wählen²⁶⁸.

Hier haben wir das eindeutige Beispiel für eine viel allgemeinere Regel, daß Baum- und Pflanzennamen bei alten Wegscheiden etymologisch sehr oft nicht zu unterscheiden sind von Wörtern, die selbst 'Astgabel' bedeuten. Zwischen Misox und Calancatal finden

²⁶³ K. Roveredo, Val Darbola 128—31/738—9; Rät. Nb. 2, 10.

²⁶⁴ Rät. Nb. 2, 11.

²⁶⁵ GLS I, 31 Albrunpaß; K. Nufenenpaß 135, 9/666; Rio d'Arbola 135/667.

²⁶⁶ C. A. W. Guggisberg, Alpenfibel (Hallwag-Tb. Bd. 4) Bern, o. J. 34. — GLS I, 57 Alpen, Pflanzenwelt, sind die Pappeln für die hohen Regionen überhaupt nicht erwähnt.

²⁶⁷ K. V. d'Antigorio, Grampielpaß 133, 4/663, 3.

²⁶⁸ K. V. d'Antigorio, Crampiolo 131/664, 8. — Das p erklärt sich durch Zusammentreffen von d-dv = d-b in *Grand-dviel*.

wir auf beiden Seiten der Cima de la Doleira (= Adularia?) Alpen, die *Arbeola* heißen, dazu gibt es in der Nähe die Alp *Arbéa* in Mesocco²⁶⁹. Analog heißt im Kt. Glarus die Wegscheide zwischen Segnes- und Panixerpaß, d. h. zugleich die obere große Talscheide des Sernftales Elm. Da läßt sich fragen, ob die Ulmen etwa nur dort wachsen, wo mehrere Bäche zusammentreffen.

Zum Namen Greina sagt A. Schorta: «J. U. Hubschmied²⁷⁰ führt den Namen auf ein gallisches *alpis akarena* 'alpage de la forêt d'érables' (Ahornwaldalp) zurück, was aus sachlichen Gründen nicht möglich ist, da auf 2200 m keine Ahornbäume gedeihen»²⁷¹. Vergleichen wir zur Ansicht Schortas J. Jud, der *greina* 'Nebel' auf *kerena* 'Hirsch' zurückführt, kommen wir nicht darum herum, uns nach der diesen Bildern gemeinsamen Grundvorstellung zu fragen. Der Hirsch hat ein Geweih, das — ähnlich wie die Wolke den Berggipfel — den Kopf mit einem Nimbus umgibt. Das gemeinsame mit dem Ahorn ist aber das Geäst. Wirklich stammt lateinisch *cervus* 'Hirsch' wie *cornu* 'Horn' vom Geweih. Lateinisch *cervi* waren in der Militärsprache Baumäste, die man in den Boden steckte, um die feindliche Kavallerie aufzuhalten²⁷². Aber es wäre zu gesucht, den *Mons Elvelinus* von griechisch *elaphos* 'Hirsch' abzuleiten, zumal da im Lateinischen eine entsprechende Form fehlt²⁷³. Zu gallisch *elaint* 'Hirsch' paßt besser der Dorfname Ilanz, 765 Iliande, 841 Eliande. J. U. Hubschmied stellte ihn zu *itu-landa* 'Kornscheune'²⁷⁴.

²⁶⁹ Rät. Nb. 2, 616 Arbéa, 1324 Arbeglie, Arbellie; für die Alp Arbeola in Rossa: 1690 Arbiola; beides im Rät. Nb. zu *ervilia* 'Erbse' gestellt. — Ebd. 2, 127 wird Doleira hypothetisch mit *dolare* 'behauen, schneiden' in Beziehung gebracht. — Zur Lage: Misoxer Seite, K. Mesocco, Alp d'Arbea 142, 3/735, 5 (Wegknoten); Cima de la Duleira 142, 4/734, 5; La Duleira 142/734, 4; Alp d'Arbeola 142, 4/733, 5 (ebenfalls Wegknoten); im Calancatal in Rossa finden wir: Alp d'Arbeola 143, 1/731—2; mit dem Bach Ri d'Arbeola.

²⁷⁰ J. U. Hubschmied, Bagako-, Bagon(o)- 'forêt de hêtres'. Etude de toponymie suisse. Revue celtique 50 (1933) 264 sagt, gallisch *akaron(o)* sei italienisch zu Agarone, Agrone, Grono geworden. Für Ghirone im Bleniotal bietet er folgende urkundlichen Formen: Agairono 1200, 1204, 1211, Agarono 1213, 1215. Von der übertragenen Bedeutung 'Geäst, Abzweigung' ist nicht die Rede.

²⁷¹ Rät. Nb. 2, 715 Greina.

²⁷² Ernout-Meillet 117. — H. Frisk, Griech. etym. Wb 1, 826 keras.

²⁷³ H. Frisk ebd. 1, 483 elaphos.

²⁷⁴ Rät. Nb. 2, 711 Glion/Ilanz. — Zur Form *elain(t)* vgl. Ernout-Meillet 117 *cervus*.

Da *elaphos* 'Hirsch' für Elbel nichts besagt, kehren wir zur Silbe *alv/arb* zurück, um aus dem Geäst auch geographische Gabelungen zu deuten. Da stoßen wir auf Arbedo, Bez. Bellinzona, wo die Wege nach Biasca und Roveredo, also zu einer großen Zahl von Alpenpässen, auseinandergehen. Schon W. Bruckner hat Arbedo zu *arbor* 'Baum' gestellt²⁷⁵. Auch Arbon hieß früher *Arbor*. Nur 1,5 km westlich der Station Arbon gibt es heute noch den Ort Scheidweg, wo sich die Straßen nach Frasnacht-Romanshorn-Konstanz einerseits und Neukirch-Steinebrunn-Amriswil-Weinfelden-Frauenfeld andererseits verzweigen²⁷⁶. Der Albis bei Zürich trennt das Limmat- vom Sihltal und hier scheiden sich die Wege südlich von Zürich. Eines der einleuchtendsten Zeugnisse für die Silbe *alv-* bei Talscheiden ist der *Alvier* über Sargans, wo sich die in der Geschichte äußerst wichtige Gabelung zum Walensee und Bodensee befindet²⁷⁷. Im Vergleich zu anderen Ortsnamen sind *Alv-*Namen für Berggipfel selten. Der Ort Ilfis am Zusammenfluß der Ilfis mit der Emme bei Langnau im Emmental liegt genau analog wie Albula an der Mündung der Albula²⁷⁸. So ist es auch nicht Zufall, wenn die Alb im Badischen 6 km nö. Laufenburg südlich von Albbruck bei dem Ort Alb in den Rhein fließt²⁷⁹. Für den Wasserweg bietet sich ein Beispiel am Luganersee an, in dessen Gabelung *Olivella* und *Arbòstora* = *alb-hospitaria* 'Hospiz an der Gabelung' zu finden sind²⁸⁰.

Für die Landwege entdecken wir eine Parallele in Algischit bei Schwyz. Der Weg über Rickenbach und Holzegg ins Alptal zweigte ungefähr östlich von Rickenbach ab, wo heute Algischit liegt²⁸¹. Die Romanen sprachen deutsches *w* am Anfang einer Silbe oft als *g* aus, z. B. Guillaume für Wilhelm, Guido für Wido. So ist wohl hier Alwischit zu Algischit geworden, denn Schit ist ja die Übersetzung des ersten Teiles, bezeichnet also eine Wegscheide wie in Attinghausen Albenschit. Zum Namen *Alvier* gibt es die sprachliche Parallele *Al-*

²⁷⁵ W. Bruckner, Schweizerische Ortsnamenkunde 198.

²⁷⁶ GLS 6, 1157 Scheidweg; K. Rorschach 265, 2/748, 8.

²⁷⁷ GLS 1, 70.

²⁷⁸ K. Langnau i. E. Ilfis 199/625, 5.

²⁷⁹ K. Laufenburg, Alb (Bach) 272, 1/651, 5; Alb (Ort) 270, 9/652; Albbruck 271, 2/651, 6.

²⁸⁰ K. Lugano, Arbostora 88—89/713—4; Ort 87, 3/713, 9; Olivella 88/715, 7.

²⁸¹ K. Ibergeregg, Algischit 208/694, 2.

gier, ein Ort in Zufikon südöstlich Bremgarten (Kt. Aargau), eine typische alte Weggabelung ²⁸².

Im Hegau (Baden-Württemberg) westlich Singen gibt es ein Elgental, wo sich mehrere alte Wege kreuzten. Wenn wir hier wie bei Algischt (Kt. Schwyz) den Ursprung aus *aduel* vermuten, reimt sich das unerwartet gut zusammen mit der Tatsache, daß wir ein einziges mittelalterliches *Duellium* kennen, nämlich den heutigen Burg-
hügel Hohentwiel bei Twielfeld westlich Singen im Hegau, gleich bei Elgental gelegen an der wichtigen Wegkreuzung von Singen ²⁸³. Dort trafen sich die alten Straßen aus Zurzach und aus Winterthur, die an die obere Donau weiterführten, in der Römerzeit ²⁸⁴. Auf dem Hohentwiel (*Duellium*, *Dwiel*) gründeten Benediktinermönche im 10. Jh. ein Kloster, das sie im 11. Jh. nach Stein am Rhein (Kt. Schaffhausen) verlegten ²⁸⁵. Twiel ist identisch mit der Form *aduell(as)*. Sollen wir nun eine überkritische Haltung einnehmen und die Untersuchung damit beenden, hier sei der nebelhafte Adula, den Strabo nicht besser zu lokalisieren gewußt habe als im Norden der Adda und an den Quellen des Rheins? Das wäre ein Kurzschluß. Zwar behaupten manche Historiker, vielleicht mit Recht, im Periplus aus dem 6. Jh. vor Chr., den Avienus (*Ora maritima*) im 4. Jh. nach Chr. überliefert, sei den Griechen die Rhone nur bis Lyon oder bis Genf bekannt gewesen. Daher sei für sie die Quelle der Rhone nicht am Rhonegletscher, sondern bei der sogenannten *perte du Rhône* zwischen Genf und Lyon gewesen und noch Caesar lasse die Rhone im Genfersee beginnen ²⁸⁶. Analog wäre es nicht verwunderlich, wenn auch der Rhein für die älteren Schriftsteller beim Bodensee begonnen hätte, wo der Hohentwiel einer der Orientierungspunkte gewesen sein muß. Aber *Aduelas* ist, besonders wenn wir *Albula* und die *Alv*-formen hinzurechnen, ein viel zu häufiges altes Appellativ, um wie

²⁸² GLS 1, 35; K. Wohlen, Algier 243, 6/669, 4.

²⁸³ K. Singen, Elgental 291, 2/702, 7; Twielfeld 291, 1/702, 6; Hohentwiel 291, 4/703, 5.

²⁸⁴ F. W. Putzger — Th. Müller-Wolfer, Hist. Atlas zur Welt- und Schweizer-gesch. 6. Aufl. (Aarau 1965) S. 1 u. 34.

²⁸⁵ P. Lindner, *Germania Monastica* (Ottobeuren 1967) S. 43.

²⁸⁶ H. Schmeja, *Der Mythos von den Alpengermanen*. Wien 1965 (Arbeiten aus dem Inst. f. vergleich. Sprachwiss. 8. Bd.) und die Besprechung hierzu von R. Ris, *Kratylos* 13 (1968) S. 151—160, bes. S. 152—4.

Twiel und Hohentwiel völlig einsam dazustehen. Der Hohentwiel ist deswegen sicher nicht der Ort, den Strabon an der Rheinquelle suchte.

Der oben genannte Weiler Ilfis bei der Mündung der Ilvis erinnert unwillkürlich an die antike Insel Ilva, heute Elba, ein Punkt im Meer, der für Schiffe nach Korsika und Spanien eine unverkennbare Wegscheide bedeutete²⁸⁷. Daß in der Schweiz ähnlich klingende geographische Bezeichnungen etwa die gleiche Rolle spielen, zeigt einer der wichtigsten alten Wegknoten des Kantons Zürich, Elba²⁸⁸ bei Wald (Bez. Hinwil). Der Wanderer von Winterthur nach Süden hatte bei dieser Weggabelung die Linie über den Pilgersteg nach Rüti und Rapperswil oder die über Uznach nach Chur zu wählen. Dieses Beispiel dürfte am klarsten belegen, daß Lautformen wie Elba, Olivone, Elvelinus (Gotthardgebiet), Alvier (Kt. St. Gallen), Ilfis und Alb bisher nirgends logisch einzuordnen waren, wenn man wie das Rätische Namenbuch²⁸⁹ zwischen folgenden Bedeutungen zu wählen hat:

1. Nicht bezeugte vorrömische Wörter: **alb* 'Anhöhe, Berg' oder **alb*, 'Fluß, Wasser' und **alpis* 'Hochweide'
2. Lateinisch *albus* 'weiß', *albulus* 'weißlich'
3. Lateinisch *alvus* 'Höhlung' oder *alveus* 'Trog', also etwas Ausgehöhlt
4. Lateinisch *arbor* 'Baum' oder **albarus* 'Weißpappel', in der deutschen Schweiz mundartlich *Albere* 'Pappel'
5. Tiernamen wie vorrömisch **albulana* 'Schneehuhn' und *elephas* 'Elephant'
6. Personennamen wie Albanius, Albesius, Albinus, Albucius, Elvira, Lupicinus, Lubucio, ferner Familiennamen wie Alfieri
7. Zusammensetzungen von: *ad illum* mit Substantiv, z. B. *Albag-nonum* aus *ad illum balneonem* (?)²⁹⁰

Die rein künstlich konstruierten Wörter, die man «vorrömisch» nennt, sind bisweilen nur Verlegenheitslösungen, weil man den eigent-

²⁸⁷ F. W. Putzger, Hist. Atlas S. 28 (Wirtschaft d. Röm. Reiches). — Lex. der Alten Welt (Zürich 1965) 1418—21.

²⁸⁸ GLS I, 693 Elba, 1 km nördlich der Station Wald der Tößtalbahn; auf der Karte Ricken (ca. 237, 3/711, 7) nicht angegeben.

²⁸⁹ Vgl. Rät. Nb. 2, 908 ff. Register.

lichen Ursprung dieser Lautformen nicht gefunden hat. Die Bedeutungen von Berg, Fluß und Alp ließen sich sehr wohl auf Weg- und Wasserscheiden und damit auf Zusammensetzungen mit *al(ius)* und *dva* 'zwei' oder auf *adue(l)* zurückführen. Wollte man lateinisch *albus* 'weiß', ursprünglich 'grau', aus einem ähnlichen Laut ableiten, so müßte der eigentliche Sinn der von 'zweideutig schimmernd, zweifarbig' gewesen sein. Aber das führt uns hier nicht weiter. Wenn wir bedenken, daß nach geläufiger Ansicht vorrömisch *alpis* 'Hochweide' meint, zugleich aber festhalten, daß ein Ort wie Realp in altem Siedlungsland in Zürich-Zollikofen²⁹¹ *Alp* als Weggabelung anzeigt, fragen wir unwillkürlich, welche Alpnamen auf *adue(l)* zurückgehen.

Als Ausgangspunkt dient hier der Kt. Uri. Um die ältesten Alpenamen zu finden, müssen wir zuerst jene ausscheiden, die an den höchsten Punkten liegen und sehr spezialisierte Namen tragen, sei es, daß sie nach Familien und Personen, nach der Art der Bestossung mit Vieh oder mit komplizierten Wörtern bezeichnet werden. So fallen hier weg: Isenmannsalp, Gisleralp, (Familiennamen), Gitziälpetli, Ochsenalp, Tierälpli, Alp Stössi, ferner komplizierte neuzeitliche Namen wie Alpnofer Aelpi oder Golzeralpen, weil die alten Namen in diesen Fällen einfacher sind: es gibt eine Alp Gnof und es gibt Golzern, aber der Einheimische wird es selbstverständlich finden, daß auf Golzern Alpweiden zu finden sind. Die schlichtesten Namen sind meist die ältesten. Dazu gehören das Dorf Realp (1363 *ze Riealp*)²⁹², Älpetli über Tiefenbach im Urserental, wo sich zwei Täler und Wege verzweigen²⁹³, Oberalp mit Oberalppaß und Oberalpreuß, Unteralp mit Unteralpreuß, Göscheneralp und Voralp, linkes Nebental des Göschenertales, Bergalp links über dem mittleren Meiental²⁹⁴, die Oberalp links vom Sellenenbach über Vorder Etzli, von welcher der sich darüber erhebende Oberalpstock den Namen erhielt²⁹⁵. Zwei Wege führen vom Westen her zur Oberalp. Eine andere Ober-

²⁹⁰ Rät. Nb. 2, 610.

²⁹¹ K. Zürich, Realp 245, 2/686, 6.

²⁹² W. Röllin, Siedlungs- und wirtschaftsgesch. Aspekte S. 10 Anm. 13.

²⁹³ K. Urseren, Aelpetli 161, 3/678, 3.

²⁹⁴ K. Meiental, Bergalp 177—8/683—5.

²⁹⁵ K. Amsteg, Oberalp 178, 2/699, 3. Dies gilt vor allem, weil im Etzli- und Sellenental alte Namen erhalten sind wie Gulmen (mit G-Aussprache), Sellenen, Tscharren, die sonst im Kt. Uri nicht erscheinen.

alp, jene im Isental, ist die älteste urkundlich bezeugte des Kantons Uri. Sie hieß um 1150 in den *Acta Murensia Obrenalp*, besteht aus zwei Wegscheiden, Hinter- und Vorder-Alp und liegt unter dem Kaiserstuhl zuhinterst im Großtal²⁹⁶. — Der älteste Alpname des Maderanertales dürfte Alp Gnof sein, denn hier ist noch die romanische Wortstellung bewahrt, und zwar auch in der einheimischen Aussprache²⁹⁷. Unter den Bergnamen dürfte der Alpeler zwischen dem Sulztal und Gitschenen ein gewisses Alter beanspruchen, denn er bildet die Wegscheide zu zwei Pässen, die Isental mit Wolfenschießen (Kt. Nidwalden) verbinden²⁹⁸. Im Einzugsgebiet des Schächens gibt es auffällig wenig Alpennamen, wenn wir es mit dem Urseren- und dem Reußtal vergleichen. Romanisch ist der Name Sittlisalp, aber sie hieß ursprünglich wohl nicht Alp, sondern einfach *situla* 'Eimer', weil sie auf drei Seiten von Felsen umgeben ist, die einen kreisrunden Eimer bilden²⁹⁹. Nach W. Röllin wären die ältesten bezeugten Alpennamen des Kantons Uri nach der 1282—89 genannten Surenen Alp, die auf der Engelberger Seite des Surenenpasses liegt, die 1350 bezeugte Ruosalp (Rudolfsalp) und Alplenegg an der Schwyzergrenze. Beide sind Wegscheiden und liegen im Einzugsgebiet der Muota, nicht des Schächens³⁰⁰. Aber Röllins Aufzählung ist sehr unvollständig. In der Urkunde von 1290 zur Errichtung der Pfarrkirche Spiringen wird Petrus «der Obroste» erwähnt, der von einer Wiese «nit dem alpewege» Zinsen zahlt³⁰¹. Das Landgut liegt bei Unterschächen. Wir können unter Alpweg sowohl die Weggabelung zum Brunental wie auch zu einer andern Alpweide verstehen. Keiner der Alpenamen im Einzugsgebiet des Schächens scheint sehr alt zu sein, denn die Ruosalp ist nach einem Rudolf benannt, was eine Aufteilung unter Familien oder den Kauf und Verkauf von Alpteilen voraussetzt, und noch heute wird die größte Alp der Gemeinde Spiringen einfach

²⁹⁶ Obrenalp: QW I, 1 S. 65 Nr. 137 Anm. 51 fehlt im Verzeichnis der urkundlichen Belege für Alpen der Innerschweiz bei Röllin S. 195—6.

²⁹⁷ K. Schächental, Alp Gnof 183, 4/702, 4.

²⁹⁸ K. Beckenried, Alpeler 194, 5/680, 1; Alpeli (südlich von Gitschenen) 194, 5/679, 9.

²⁹⁹ Die Rundung ist auch auf der Karte abzulesen, vgl. K. Schächental, Sittlisalp 188—89/700.

³⁰⁰ W. Röllin S. 195—6; K. Muotatal, Ruosalp 195/706—8; Alplen 195, 4—196/704—6.

³⁰¹ QW I, 1 S. 742 lin. 2 Nr. 1620.

'der Boden' genannt. Es ist der Urnerboden oder Ennetmärcht. Älter als die Alpengnamen des Schächentals dürften die beiden Alplen sein, das schon genannte Alplen bei Ruosalp und besonders Alplen südlich über Riemenstalden, nahe der Grenze zum Kt. Schwyz³⁰². Beide sind Wegscheiden. Wie erklärt sich aber, daß sowohl der Berg Alpeler bei Gitschenen, Alplen bei Ruosalp und Alplen über Riemenstalden das für die Verkleinerung typische -l- aufweisen, obwohl doch Gitschenen und beide Alplen recht ausgedehnte Weiden sind? Und warum heißen gerade die größten Weidenflächen wie der Urner Boden mit dem Gemsfairengebiet nicht 'Alpen', wenn nicht deswegen, weil der Urner Boden durchschritten wird und keine Wege scheidet, während Alpeler und die beiden Alplen Zugang bieten zu mehreren Nebenspässen. Wenn wir die Etymologie von *alb*, *alp* als Zweigung, Gabelung heranziehen, erklären sich Alpeler und Alplen vollkommen, denn *alb* als Gabelung kann auch einen Paßübergang benennen, wie auch Furka nichts anderes als die Gabel bedeutet. *Alplen* aus *albila* ist dann seinerseits nichts anderes als *aduela* 'Gabelung, Engpaß, Bergübergang'.

Außerhalb des Kantons Uri zeigt der Fluß Arve, der aus Savoyen kommt und in Genf von links her in die Rhone mündet, daß hier der Ortsname *Arva* auf den Fluß übergang und mit dem Rückzug der alten Bevölkerung das Arvetal hinaufwanderte, während wir nicht sicher sagen können, ob das Element *-ava* in *Genava* (Genf) vom Wort *alvalarva* beeinflusst ist. Im Vorarlberg fließen der Alvierbach und der Alfenzbach nahe von Bürs in die Ill. Bürs heißt *bifurcus* 'gegabelt', was eine Übersetzung ist von *aduel* = *alva*, wovon Alvier- und Alfenzbach offensichtlich ihre gemeinsame Silbe *alv/alf* bezogen haben. Über der Mündung des Alfenzbaches zeigt die Alp Davenna eine uralte Form von *dva-enna*, d. h. *zwei* mit Suffix *-enna*. Das obere Illtal heißt Montafon. Ist *-afon* etwa so gut wie *alvon*? Es fehlt nur noch, daß die Ill selbst aus älterem *ilv* herrührt. Dann wären sechs Laute, die heute ohne Zusammenhang zu sein scheinen, auf kleinem Raum beisammen und auf die gleiche Grundbedeutung zurückgeführt³⁰³.

³⁰² K. Muotatal, Alplen 199, 2/693, 2.

³⁰³ K. Montafon, Bürs 224, 8/779, 4; Alvierbach 221, 5/776, 4; Alfenzbach 223, 9/783; Davenna 223/784, 2.

Noch deutlicher können wir die Verwandtschaft von *Alp* und *Adula* an Flurnamen in Vättis, Kt. St. Gallen, zeigen. Die Talscheide zwischen Tamina und Görbsbach bildet dort *Mattlina* = *ima adulina*. Die Alp südlich darüber heißt *Ladils*, das ist der einzige Adulas-Name der Schweiz, der vor *adulas/ladils* nur den romanischen Artikel führt, also in Reingestalt im Nominativ auftritt. *Ladils* ist lateinisch *ille adulas* 'der Adulas, die Talscheide'. Die Alp *Ladils* heißt im Volk auch *Aelpli*. Hier ist *adwela* über *alvela* zu *Aelpli* geworden. Weiter oben finden wir den Berggipfel *Montaluna*, vielleicht älter *mont'alvuna*. Jedenfalls sind hier die eindeutigsten Namen geographisch schön gruppiert³⁰⁴. Stellen wir hierzu noch einige der klarsten Wegscheiden der Alpen zusammen, die an *alb-*, *arv-*, *adra*, *evol*, usw. anklingen und die wir noch nicht besprochen haben.

Albana, Albanella und Albanatscha bei den Wegscheiden zum Julierpaß in Silvaplana (Engadin)³⁰⁵

Albegg, Wegscheide nordwestlich von Einsiedeln, Kt. Schwyz³⁰⁶

Albi im Nebental des Valcombru, Bez. Blenio³⁰⁷

Albinasca, Wegscheide 2 km westlich Airolo, Kt. Tessin³⁰⁸

Albis südlich Samstager, Gem. Richterswil, Bez. Horgen, Kt. Zürich³⁰⁹

Albis nahe bei Weggabelung in Schupfart, Bez. Rheinfelden, Kt. Aargau³¹⁰

Alva in Varenzo (Livinental) bei der Abzweigung nach Arbione zum Passo Forca und zur Bassa del Cristallo³¹¹

Alva, Alpe d'Alva, Wegscheide w. Lodrino, Bez. Riviera, Kt. Tessin³¹²

³⁰⁴ K. Vättis, *Mattlina* 197/752; *Ladils* oder *Aelpli* ebd. 199—200/752, 3; *Montaluna* 201, 4/752, 7.

³⁰⁵ Kt. St. Moritz, *Albana* 150, 4/781, 8; *Albanella* 149, 5/781, 2; *Albanatscha* 148, 7/780, 7.

³⁰⁶ K. Einsiedeln, *Albegg* 221, 1/697, 9.

³⁰⁷ K. Biasca, *Albi* 140, 2/724, 1; vgl. auch *Arbi* ebd. 144, 5/723, 4.

³⁰⁸ K. Val Bedretto 153, 2/687, 4.

³⁰⁹ K. Einsiedeln, *Albis* 226, 3/694, 5.

³¹⁰ K. Frick, *Albis* 261, 4/638, 7.

³¹¹ K. Ambri-Piotta, *Alva* 151, 1/699; *Arbione* 153, 8/698, 2; *Passo Forca* 154/697; *Bassa del Cristallo* 154, 2/697, 7.

³¹² K. Osogna, *Alpe d'Alva* 128, 7/716, 6.

Arben in Obstalden, Schwendi, Gem. Sarnen, Kt. Obwalden³¹³
 Arbey, Wegscheide bei Evolène, Val d'Hérens, Kt. Wallis³¹⁴
 Arbino und Arbinetto, Wegscheiden, Gem. Bellinzona, Arbedo und
 Ravecchia, Bez. Bellinzona, Kt. Tessin³¹⁵
 Arflina (Peist), Arflinafurrga und Laflina (Fideris),
 Kt. Graubünden³¹⁶
 Dalpe, Dorf und Talscheide bei Faido, Livinental, Kt. Tessin³¹⁷
 Elbis bei Wegkreuzung in Schinznach, Bez. Brugg, Kt. Aargau³¹⁸
 Elbis, Wegscheide östlich Füllinsdorf, Bez. Liestal, Kt. Basel-Land³¹⁹
 Erba, Stadt östlich Como zwischen den Armen des Comersees,
 Italien³²⁰
 Evolène, Wegscheide im Val d'Hérens, Kt. Wallis³²¹
 Luvina nordöstlich von Airolo, Kt. Tessin³²²
 Madra an der Bachscheide des Orino, Bez. Blenio, Kt. Tessin³²³
 Malvaglia (= *ima alvalia*) an der Talscheide zwischen Orino und Bren-
 no, Bez. Blenio, Kt. Tessin³²⁴

Wenn wir die von Philologen so oft angeführte Deutung von Alb-
 Namen aus *albus* 'weiß' gelten lassen, erhebt sich angesichts dieser
 Auswahl von Beispielen die Frage, warum Albana gerade an der Ju-
 lierroute, Albinasca und Luvina unter dem Gotthard, die Alpe
 d'Alva, Arbino, Dalpe und Malvaglia nur an wichtigen Wegscheiden
 erscheinen und kaum je sonst. W. Bruckner sagt: «Ligurischer Her-
 kunft sind die mit den Suffixen *-asca*, *-asco* und *-incus* gebildeten Na-

³¹³ K. Melchtal, Arben 193, 9/657, 9.

³¹⁴ K. Evolène, Arbey 106, 7/602, 9.

³¹⁵ K. Passo S. Jorio, Motto d'Arbino und Alpe d'Arbino 116, 4/726; Arbinetto
 116, 1/725, 8.

³¹⁶ Rät. Nb. 2, 722 Laflina, 1541 Afflina, dazu Arflinafurrga beim Übergang
 nach dem Schanfigg; Arflina, Weide auf dem Paß. — K. Arosa, Arflinafurrga
 192, 4/772, 6; K. Schiers, Laflina 195/775, 3.

³¹⁷ K. Ambri-Piotta, Dalpe 147, 7/702, 6. — Im Jahr 1258 *de Albe*, vgl. K.
 Meyer, Blenio S. 10 Anm. 5.

³¹⁸ K. Frick 256, 3/653, 7.

³¹⁹ K. Sissach 261, 3/622, 8.

³²⁰ K. Como 74—5/738—9.

³²¹ K. Evolène, 106, 8/604, 4; Übersetzung davon: La Forclaz 103, 9/606, 1.

³²² K. Ambri-Piotta, Luvina 193, 9/690, 4.

³²³ K. Biasca, Madra 143, 5/723, 9.

³²⁴ K. Biasca, Malvaglia 141, 3/718, 6.

men wie Biasca, Albinasca, Brugnasco, Lurenco und andere»³²⁵. Zur Verbreitung und Bedeutung dieser Formen stellt er fest: «Mit *asco* gebildete Namen begegnen auch nördlich der Alpen: Biäsche bei Weesen und Urnäsch im Appenzell. Diese Beobachtung zeigt uns, daß die Pässe, die vom Tessin ins Rheintal und dann weiter nach Norden führen, schon vor Urzeiten begangen worden sein müssen»³²⁶.

E. Meyer will die Anwesenheit der Lepontier in den Tälern nördlich vom Tessin mit einigen merkwürdigen sprachlichen Übereinstimmungen auf beiden Seiten der Alpen stützen, z.B. damit, daß der Ortsname *Biasca*, in der deutschen Schweiz *Abläsch*, im Glarner Tal fünfmal für Ortsteile und Häusergruppen vorkommt³²⁷. *Biasca* heißt deutsch *Ablentschen*³²⁸. Mit Abländschen hinter Jaun im Amt Saanen (Kt. Bern)³²⁹ haben *Biasca* im Tessin und Biäsche bei Weesen (Bez. Gaster, Kt. St. Gallen)³³⁰ nur die Weg- und Talscheiden gemeinsam. *Biasca*, im Mittelalter meist *Abiasca* oder *Ablesca*³³¹, muß einst *Ab-lasca* oder *Albasca* geheißen haben. Diese Form verweist auf eine Wegscheide wie Albinasca bei Airolo, jene mit der deutschen Entsprechung Abläsch, enthält das Element *abl-* aus *aduel* 'Gabelung', denn *dv* wird normalerweise zu *b*. Das gleiche gilt von Biaschina, der Schlucht über der Einmündung des von der Val Chironico kommenden Ticinello³³², und von Giubiasco, Bez. Bellinzona, 1205 Cibiasco, am Zusammenfluß der Morobbia mit dem Tessin³³³.

Reichen solche aus *alba* ableitbaren Namen von Talscheiden bis in die Antike zurück? Folgende Liste von ausländischen Orten an

³²⁵ W. Bruckner, Schweiz. Ortsnamenkunde S. 193.

³²⁶ Ebd. S. 193 Anm. 1.

³²⁷ E. Meyer, Neuere Forschungsergebnisse zur Gesch. der Schweiz in röm. Zeit. Jahresber. der schweiz. Ges. f. Ur- und Frühgesch. 54 (1968) S. 75.

³²⁸ GLS 1, 247 Biasca.

³²⁹ GLS 1, 17; K. Zweisimmen und Boltigen, Abländschen 157—9/588—89.

³³⁰ K. Walensee, Biäsche 221, 3/725.

³³¹ K. Meyer, Blenio S. 73 (J. 1119) Abiasca, so auch 1316 (S. 11 Anm. 4) und 1324 (S. 8 Anm. 4), 1352 Habiasca (S. 57 Anm. 2), 1334 castrum de Ablesca (S. 81 Anm. 3).

³³² GLS 1, 247 Biaschina; K. Biasca 142, 1/709.

³³³ K. V. Verzasca, Giubiasco 114, 6/721, 5; K. Meyer, Blenio S. 77 Anm. 2 Cibiasco (J. 1205). Ob *giu-* aus lateinisch *cis* 'diesseits' oder aus *jusum* 'abwärts' (Rät. Nb. 2, 180) zu erklären ist, bleibe hier dahingestellt.

Mündungen von Bächen in andere Gewässer wird die Antwort bringen:

Alb in Albbruck an der Mündung der Alb, Baden-Württemberg

Alba Julia, im Altertum Apulum, Siebenbürgen, Rumänien³³⁴

Alba südwestlich von Asti, im Altertum Alba Pompeia, Piemont³³⁵

Albanum, antiker Ort an der Mündung der Drau in die Donau, bei Mursa, in Slowenien, Jugoslawien³³⁶

Albens, im Mittelalter Civitas Albana, am Zusammenfluß der Daise und des Baches l'Albenche, Savoyen, Frankreich³³⁷

Albera Ligure an der Borbera, südöstlich von Rochetta, nordöstlich von Genua, Ligurien, Italien

Album Ingaunum, heute Albenga, südwestlich von Savona, Riviera, Italien³³⁸

Album Intimilium, 5 km östlich vom heutigen Ventimiglia, südlich von Turin, Riviera, Italien³³⁹

Albunol westlich von Adra, Provinz Granada, Andalusien, Spanien

Alf südlich von Cochem, Eifel, wo der gleichnamige Bach, der von Alflen kommt, in die Mosel mündet

Alfambra nördlich Teruel, Spanien

Alfaro im Tal des Ebro, nordwestlich von Tudela, Spanien

Alfortville, Kreis Sceaux, Dep. Seine, 7 km von Paris, am Zusammenfluß von Seine und Marne, im 16. Jh. Herefort, im 17. Jh. Hallefort nach einem dortigen Schloß benannt³⁴⁰

Almelo, Stadt im Gelderland, Niederlande

Alpfen, Ober- und Unter-Alpfen, westlich von Waldkirch, an einem Zufluß der Alb, nordwestlich von Waldshut, Baden-Württemberg³⁴¹

Alwa oder Alodia, antike Landschaft in Nubien, beim Zusammenfluß von weißem und blauem Nil³⁴²

³³⁴ Lexikon der Alten Welt (Zürich 1965) Sp. 2210 Karte D 3.

³³⁵ Pauly-Wissowa, RE der class. Alt. 1. Bd. (Stuttgart 1894) Sp. 1311.

³³⁶ Ebd. Sp. 1307.

³³⁷ Nouveau Larousse illustré (Paris, circa 1920) 1, 159.

³³⁸ Lex. d. Alten Welt, Karte Sp. 1420 B 3. — RE 1, 1336.

³³⁹ Lex. d. Alten Welt, Karte Sp. 1420 B 3. — RE 1, 1336—7.

³⁴⁰ Nouv. Larousse illustré 1, 182.

³⁴¹ K. Laufenburg, Unterlupfen 277, 3/651, 7.

³⁴² Atlas zur Kirchengesch., hrsg. v. H. Jedin (Freiburg i. Br. 1970) Karte 29 A, Koordinaten BC 6.

Elm, Kr. Bremervörde, rechts am Bach Oste, westlich von Hamburg
 Elm, Kr. Schüchtern, an der Kinzig, Deutschland
 Erpel, Weinort am Rhein gegenüber Remagen, in Deutschland
 Eupen südlich von Aachen, Ostbelgien
 Ilipa, antike Stadt bei Italica westlich von Sevilla, Spanien³⁴³
 Laveline-devant-Bruyères südwestlich von St-Dié, Dep. Vogesen,
 Frankreich
 Laveline oder Ban de Laveline westlich von Markirch, südöstlich von
 St-Dié, Dep. Vogesen, Frankreich³⁴⁴
 Narbo Martius in der Antike, heute Narbonne bei der Mündung der
 Aude, heute an Kanal, Südfrankreich³⁴⁵
 Olbia, im 7. Jh. v. Chr. gegründete Stadt im Pontos östlich Odessa,
 an der Nordküste des Schwarzen Meeres, bei der Mündung des
 Hypanis (Bug) in den Borysthenes (Dnjepr)³⁴⁶
 Olivet an der Loire südlich gegenüber Orléans, Frankreich
 Saarialben, wo die Albe in die Saar mündet
 Saint-Rambert-d'Albon, Kreis Valence, Dep. Drôme, an der Rhone
 in Frankreich
 Urbeis, französisch Orbey an der oberen Weiß nordwestlich von Col-
 mar, Dep. Haut-Rhin, Elsaß, Frankreich³⁴⁷

Von diesen Beispielen sind Alfortville, Almelo, Elm, Eupen, Ilipa
 und Urbeis für Schlußfolgerungen zu unsicher. Olbia kommt natür-
 lich von griechisch *olbios* 'reich', einem Wort, dessen Etymologie uner-
 klärt ist³⁴⁸. Falls also *olbios* sich nicht selbst aus der Bedeutung 'Zu-
 sammenfluß' zum Sinn von 'Überfluß, Reichtum' entwickelt hat, ge-
 hört die Stadt Olbia nicht zu den Alf-Namen. Es bleiben somit sechs
 Namen aus der Antike. Das hohe Alter erhellt daraus, daß Alba Lon-

³⁴³ Lex. d. Alten Welt, Karte 2849 B 3.

³⁴⁴ Fr. Langenbeck, Vom Weiterleben der vorgerman. Toponymie im deutschspra-
 chigen Elsaß 1. Bd. (Bühl, Baden 1967) S. 134 Anm. 165 zitiert zum Jahr 1372
 den Namen Odena von Oewelin (= Laveline), das wird aber kaum mehr sein
 als eine Volksetymologie.

³⁴⁵ Lex. der Alten Welt 2057.

³⁴⁶ Ebd. 2123.

³⁴⁷ Langenbeck, Bd. 2, Anhang Karte 13, dazu 1, 132, wo er den Namen aus
 deutsch *Hor-baki* = Horw-bach deutet.

³⁴⁸ H. Frisk, Griech. etym. Wb. 2, 375. — Nach Poseidonios (135—51 v. Chr.)
 hießen die Alpen früher *Ripaia*, dann *Olbia* und erst neuerdings *Alpia*, vgl.
 H. Widmann, Alba, RE der class. Alt., Supplem. 10 (1965) Sp. 10.

ga, heute Albano in Mittelitalien, im 6. Jh. vor Chr. Vorort des Lateinischen Bundes war, bevor Rom dessen Führung übernahm³⁴⁹. Fabius Pictor glaubte Ende des 3. Jh. v. Chr., Alba sei von Aeneas in mythischer Vorzeit gegründet worden³⁵⁰. Die Zeugnisse führen uns mindestens in etruskische Zeit zurück. In Latium formte sich im 7. oder 6. Jh. v. Chr., wie der Name sagt, das Latein aus, das aus einem indogermanischen Dialekt hervorging, der im 2. Jahrtausend v. Chr. im mitteleuropäisch-donauländischen Raum gesprochen wurde³⁵¹.

Hier ist natürlich einzuräumen, daß einige Alb-Namen aus *albus* 'weiß' herkommen, wenigstens jene, die nicht an wichtigsten Straßenkreuzungen oder Talscheiden liegen. Falls alba aus *adva* 'zwei' (mit prothetischen *a*) entstanden ist, sind nicht nur Wegknoten heranzuziehen, sondern auch Orte, an denen ein Fluß ins ebene Tal tritt und sich in mehrere Arme aufteilt, wie etwa Epagny unter dem Schloß Greyerz (Kt. Freiburg) an der früher noch nicht kanalisierten *Albewe*³⁵² = *alba aqua* oder wie ein Dutzend Kilometer weiter südlich das Dorf Albeuve³⁵³ an der früher gegabelten Marive. Folgende Namen finden wir an Orten, wo ein Bach ins Tal tritt:

Albeins südlich von Brixen, Südtirol

Albino nordöstlich von Bergamo, Oberitalien

Albanella südöstlich von Salerno, Unteritalien

Bei Arles heißt sogar ein Dorf an einem der Deltaarme der Rhone *Albaron*, und die norddeutsche Elbe wird wohl ihren Namen von Norden her erhalten haben, denn sie ergoß sich in der Antike in mehreren Mündungsrinnen ins Meer³⁵⁴.

Auch bloße Wegscheiden weisen die Silbe *alb* auf, z.B. *Albosaggia* gegenüber Sondrio im Veltlin, *Albacete* in Spanien und das antike *Albona*, heute Vodnjan, kroatisch *Labin*, bei Plinius *Alvona* auf der Halbinsel Istrien³⁵⁵. Damit kommen wir bei einem Drittel der oben erwähnten Alb-Namen auf die Bedeutung 'Gabelung' schon für die Antike. Das letzte Beispiel erinnert direkt an schweizerische Formen,

³⁴⁹ Lex. d. Alten Welt Sp. 1691 Latium.

³⁵⁰ Ebd. S. 50 Aeneas.

³⁵¹ Lex. der Alten Welt Sp. 1679 Lateinisch.

³⁵² K. Gruyères, Epagny 159, 7/572, 9; l'Albeuve 159, 8/572.

³⁵³ Albeuve Bez. Greyerz, Kt. Freiburg, K. Château d'Oex 151, 8/570, 7.

³⁵⁴ RE der class. Alt. 1, 1317.

³⁵⁵ Putzger, Hist. Atlas S. 20. — Pauly-Wissowa, RE 1, 1330.

etwa *Aubonne* (= *Albona*) im Kt. Waadt bei der Mündung eines Nebenbaches in den gleichnamigen Fluß³⁵⁶, *Lavin* an einer Talscheide im Engadin³⁵⁷ und *Luino* am Langensee in Italien, bei der Vereinigung und Seemündung der Tresa und der Margorabbia³⁵⁸.

Wenn wir die Etymologie der antiken Alb-Orte suchen, dürfen wir den umbrischen oder sabinischen Lautwandel von d zu l nicht ohne Zögern auf den Raum von der Elbe bis zur iberischen Halbinsel ausdehnen. Die spanischen Beispiele dienen jedenfalls nicht zur Stützung von Beweisen. Etwas anderes gilt für Italien. Bedeutet nicht *Album Intimilium* soviel wie *alvum intermedium*, d.h. 'Wegscheide in der Mitte dazwischen'? Gemeint ist vielleicht, zwischen zwei gleichnamigen Bächen oder Städten. Dann ist aber auch hier, im ligurischen Bereich, d zu l geworden. Weil die alte Stadt *Album Intimilium*, nach den Ruinen zu schließen, mehrere Kilometer östlich von der heutigen lag, berührte sie nicht die Roja, sondern die Nervia, deren Name gut mit dem Ausdruck *in albia* identifiziert werden kann. Das Element *arv-* *erv-* ist auch an viel eindeutigeren Örtlichkeiten anzutreffen. Am Zusammenfluß von Mosel und Rhein, in Koblenz, gab es nach Sueton den *vicus ambitarvius*, d.h. *ambitus arvius* (*alvius*) 'der freie Raum um die Talscheide'. Die Parallele der Arve in Genf ist einleuchtend³⁵⁹.

Unter den Bergnamen, die an Alb-Namen anklingen, finden wir in der antiken Geographie den *Alba Mons* im Schwarzwald, auf Geschichtskarten etwa zwischen den Quellen der Donau und der Wutach³⁶⁰. In einem 313 n. Chr. gehaltenen Panegyricus auf Constantin d. Gr. wird gesagt, der Kaiser sei an die Grenze des Reiches gezogen und habe das Imperium bis «ad Germanicum Albam» ausgedehnt, wobei die maskuline Form an einen Berg denken läßt³⁶¹. Wenn wir die von den Humanisten ungenau situierte Schwäbische Alb³⁶² übergehen,

³⁵⁶ K. Morges, Aubonne 150/519, 6.

³⁵⁷ K. Silvretta, Lavin 183/804 (Bez. Inn, Kreis Ober Tasna).

³⁵⁸ K. Luino 95/701.

³⁵⁹ RE der class. Alt. 1. Bd. (1894) Sp. 1800 Ambitarvius; 4. Bd. (1901) Sp. 872 Confluentes. — Ambitarvius ist bei Sueton erstmals erwähnt. Man vergleiche sprachlich hierzu Antél (Rät. Nb. 2, 615) in S. Vittore bei Roveredo und Antel/Antiglio in Arvigo, wo die Silbe *arv-* im Dorfnamen enthalten ist.

³⁶⁰ Lexikon der Alten Welt 1058.

³⁶¹ H. Widmann, Alba, RE Supplement-Bd. 10 Nachträge Sp. 9 Nr. 2c.

³⁶² Ebd. Sp. 10 Nr. III.

gibt es außer den schon genannten Punkten Alb, Ort und Bach bei Albbruck, und Alpfen am linken Seitenbach der Alb nur noch die mittelalterliche *Cella Alba* des 10. Jh.³⁶³, St. Blasien an der wichtigsten Talgabelung der Alb. Name und Lage dieses Klosters verdienen es, mit dem Mons Alba in Beziehung gebracht zu werden. *Mons* ist gewöhnlich nicht als Gipfel eines Berges zu verstehen. Der geheimnisvolle Paß Mons Alba ist demnach zwischen St. Blasien, Schönaubühl, Schluchsee und Hinterzarten zu suchen. An *Adula* erinnert Attlisberg südöstlich St. Blasien, südlich Höchenschwand³⁶⁴. Hier wie beim Elbel/Gotthard ist *alba* sachlich irgendeine Zweigung von Wegen. In all diesen Fällen *albus* 'weiß' einsetzen zu wollen, wäre sinnlos. Der Sinn von *Tweele* 'Gabelzweig' bleibt oft der einzige mögliche Benennungsgrund. Aus der Streuung der Alb-Orte entnehmen wir, daß mit der Ausdehnung der römischen Kolonisation und Herrschaft auch das sagenhafte lateinische Alba von Latium in der Fremde zu neuem Leben erweckt wurde. Die Heimat der Alv-Namen ist das alte Umbrien und Ligurien.

Die eindeutigsten, mit Elbel/Gotthard vergleichbaren Formen sind: Albula, Ort an der Talscheide bei der Mündung der Albula (vgl. oben) Alpeel unter einem Bergsattel beim Hochhaus gegenüber Furggelen in Frumsen, Gem. Sennwald, Bez. Werdenberg, Kt. St. Gallen³⁶⁵ Alpila Alp, Wegscheide über dem Thuringerberg im Walgau, Oesterreich³⁶⁶

Alpilen oder Frümser Alp unter einem kleinen Paß, der Straubererfirst heißt, Gem. Sennwald, Bez. Werdenberg (SG)³⁶⁷ Alpl am Zusammenfluß zweier Bäche am Bergübergang von Krieglach nach St. Kathrein, südlich Mürzzuschlag in den Fischbacher Alpen, Steiermark, Oesterreich

³⁶³ Lexikon f. Theol. u. Kirche 9 (1964) 135.

³⁶⁴ Das ist wichtig, wenn Aduela und Alvela identisch sind. Eventuelle Anklänge an Aduel/Evel/Elbel gibt es ebenfalls in der Gegend an der Alb vgl. K. Laufenburg, Etwahl 274, 6/650; Ellebühl 273, 5/650, 1; Ibelsmatt 273/651, 1, aber sie sind nicht eindeutig.

³⁶⁵ K. Sántis, Alpeel 235, 2/752. — St. Sonderegger, Der Alpstein im Lichte der Bergnamengebung (Herisau 1967) S. 10 erklärt Alpeel als Weiterbildung oder Zusammensetzung zu lateinisch-romanisch *alpis* 'Alp', etwa *alpella*, *alp bella* u. ä.

³⁶⁶ K. Feldkirch, Alpila Alp 233, 3/776, 6.

³⁶⁷ K. Sántis, Alpilen 236, 3/753, 2.

Alpen, drei gleichnamige Orte, auch Alpeler, im Kt. Uri (vgl. oben)

Alvena, 1450 Allfellen, im hinteren Tal der Rabiusa, Safien³⁶⁸

Arbalo, nach Plinius ein antiker Ort in Germanien, wo Drusus einen Großen Sieg über die Germanen erfocht. Ort unbekannt³⁶⁹.

Arbela, Bocchetta d'A., deutsch Albrunpaß (vgl. oben)

Arflinafurgga und Laflina beim Übergang vom Prättigau in das Schanfigg (vgl. oben)

Arpalles, Les A., Wegscheiden 3 km ö. Orsières (Bez. Entremont, Wallis)³⁷⁰

Arpela, Stadt, heute etwa 20 km landeinwärts, früher aber nahe der Küste, am Bottnischen Meerbusen zwischen der Mündung der Torne Aelf und des Kemijoki nordwestlich von Kemi, Finnland

Arpille, Gem. Ollon, Bez. Aigle, Kt. Waadt, Wegscheide südöstlich unter dem Col de la Croix, an der Quelle des Baches Arpille³⁷¹

Arpille, Gem. Ormont Dessus, Bez. Aigle, Kt. Waadt, Wegscheide nordöstlich von Vers L'Eglise, südlich unter dem Cape au Moine³⁷²

L'Arpille, Wegscheide unter dem Mont de l'Arpille zwischen Martigny und Trient, Bez. Martigny, Kt. Wallis, nördlich von La Forclaz³⁷³

Les Arpilles, Gem. Château d'Oex, Bezirk Pays d'Enhaut, Kt. Waadt, Wegscheide westlich über Pâquier Mottier, unter der Bergkette Les Arpilles bei L'Etivaz zwischen den Bächen L'Eau Froide und La Torneresse³⁷⁴

Die gemeinsame Grundform dieser Namen ist *alva-ela*, durch Volksetymologie und Dialekte zu *alvella*, *alvila*, *alvula* und durch Lautentwicklung zu *alb-*, *alp-*, *arp-* und *arv-* umgestaltet. Alle außer Alvena sind heute noch als Wegscheiden auf den geographischen Karten erkennbar. Bei Alvena ist dies für die frühe Zeit vorauszusetzen. Alle außer Arbalo und Arpela liegen an Bergübergängen. Arpela in Finnland lag früher im Delta zweier großer Ströme. Nach R.

³⁶⁸ Rät. Nb. 2, 11 zu *albus* + *ulu*. K. Vals, Alvena 161, 4/739, 9.

³⁶⁹ Pauly-Wissowa, RE 2, 406. F. Wolf sucht Arbalo im Tal der Orpe, einem Nebenfluß der Diemel.

³⁷⁰ GLS 1, 95; K. Orsières 96—98/581—2.

³⁷¹ GLS 1, 95; K. Les Diablerets, Arpille 129, 5/576, 8.

³⁷² GLS 1, 95; K. Les Mosses 136/579, 5.

³⁷³ GLS 1, 95; K. Barberine 103, 6/567, 3.

³⁷⁴ GLS 1, 95; K. Les Mosses 139, 4/580, 1; (Bergkette) 139—40/579, 3.

von *Planta* hat *Albula* in Graubünden nicht die primäre Bedeutung von Bergpaß³⁷⁵. Da es im Flachland analoge Namen gibt, bleibt als gemeinsames Merkmal nur die Weggabelung.

Weil *Albula* auch im Kt. Graubünden zu *Elvelin* wurde und somit sprachlich mit der alten Benennung des Gotthardpasses identisch ist, müssen wir besonders darauf achten, welchen Weg hier die Silbe *alb-* markiert. In Fürstenbruck bei Sils im Domleschg, wo *Albula* liegt, gab es im 14. Jh. eine Wiese, die *Pra duall*³⁷⁶ hieß. Bei einem Scheideweg nördlich von Fürstenau, bei Rodels, finden wir das Dorf *Pratval*, dessen Ursprung nach allgemeiner Ansicht auf *pratūm valis* 'Wiese im Talgrund' zurückgehen soll³⁷⁷. In beiden Fällen dürfte das Element *duall* auch aus *dualis* 'Zweizahl, Zweigung' ableitbar sein. Das ist aber ungewiß. Sicher ist jedoch der Weg ins Gebiet von *Albula* durch *Alv*-Namen abgesteckt. Die wichtigsten zwei Straßenverzweigungen, denen der Wanderer von Chur über die Lenzerheide zum Schin begegnet, hießen *Alvaschein*, so *Alvaschein*, 1154 *Aluininis*³⁷⁸ im Bezirk *Albula* selbst, nahe der Schlucht des Schin, und *Helfischauna* oder *Alfaschauna* unterhalb des Dorfes *Maladers*, Bez. Plessur, Kreis Schanfigg³⁷⁹. *Maladers* selbst scheint eine Zusammensetzung zu sein von *imus alv-ad(u)ro* 'unterste Zweiggabelung'³⁸⁰, wobei *adro* aus *adulo* zu erklären ist. Der erste Teil, *ima alva*, ist erhalten geblieben in *Malans*, Bez. Unter Landquart, Kreis Maienfeld, beim Zusammenfluß der Landquart mit dem Rhein³⁸¹ und in *Malans*, einer Wegscheide in Wartau, Bez. Werdenberg, Kt. St. Gallen³⁸².

Wer von *Alvaschein* aus der *Albula* entlang talaufwärts wandert, kommt zur Talgabelung bei *Filisur*, 1262 *Fallisour*, 1512 *Vellasur*. Der Name ist bisher nicht gedeutet. Die Silbe *sur* heißt *supra*, *super* 'oben'³⁸³. Eine relativ späte Übernahme von *Dvella supra*, gesprochen *Dfella sur* 'obere Talgabelung' durch Germanen oder Walser ergab ganz natürlich *Filisur*. Ähnlich wie im Gebiet der *Albula* die

³⁷⁵ Rät. Nb. 2, 613 *Alvra*.

³⁷⁶ Rät. Nb. 2, 20 *aqualis*, Absatz 1.

³⁷⁷ GLS 4, 32—33 *Pratval*; Rät. Nb. 2, 985.

³⁷⁸ K. *Filisur*, *Alvaschein* 171, 5/761, 6; Rät. Nb. 2, 612.

³⁷⁹ Rät. Nb. 2, 719; auf Karte *Arosa* nicht angegeben.

³⁸⁰ *Maladers*, im 12. Jh. *Malatro*, *Maladres*, *Maladers*; Rät. Nb. 2, 742.

³⁸¹ K. *Schiers*, *Malans* 205, 6/762, 6.

³⁸² K. *Sargans*, *Malans* 217, 4/754, 7.

³⁸³ Rät. Nb. 2, 691; K. *Filisur*, *Filisur* 171, 5/772.

Zugänge durch ähnliche Lautformen auf *alv-*, *alb-* markiert sind, steht es im Tessin, denn Bellinzona, Arbedo, Biasca, Blenio, Camadra, Biaschina, Madrano, Nelva und Elbel sind richtige Wegweiser. Neben der Greina könnte ein zu rekonstruierendes *Alvelinus* einfach *alius duellinus* 'der andere Gabelpaß' heißen, spräche nicht die rätoromanische Form *Avellin* dagegen. Die Deutung *ad illum duellinum* 'zu dem Gabelpaß' setzt voraus, es gebe nur einen einzigen Bergübergang dieses Namens, ist demnach nicht wahrscheinlich.

Zur Frage, ob der Elbel/Gotthard ein Adulaspäß ist, können wir nach diesen Untersuchungen mit Sicherheit sagen, daß er entweder direkt aus *aduelas* über *alvelas* abzuleiten ist oder den Begriff 'Gabel' übersetzt, denn *alvel-* läßt sich empirisch in Ortsnamen auf diesen Wortsinn festlegen. Was wäre aber die Etymologie von *alvel-*, falls *aduel-* als Etymologie nicht in Frage käme? Von den folgenden Hypothesen, die *aduel-* ausschließen, ist nur die letzte ernsthaft zu erwägen.

1. Konstruierte, im Alpengebiet in der Antike nicht im angegebenen Sinn bezeugte Wörter oder solche ohne deutbare Etymologie: vorröm. *alb* 'Anhöhe, Berg', *alb* 'Fluß, Wasser' und *alpis* 'Hochweide'. Sind diese drei Laute nicht einfach auf *alva* = *adua* 'Weg-, Tal- oder Flußgabelung' und sekundär auf 'Gabel' = 'Bergpaß' reduzierbar?

2. Lateinisch *alvus* 'Höhlung' *alveus* 'Vertiefung' 'Flußbett', griechisch *aulos* 'Röhre', *aulon* 'Hohlweg, Tal', lat. *aula* 'Hürde, Hof'. Nach Ernout-Meillet³⁸⁴ ist lat. *alv-* eine volkstümliche Metathese aus *aul-* (*avl-*). Nach H. Frisk ist *aul-* im Griechischen eine L-Ableitung von der in *i-ano* 'ruhen, übernachten' vorliegenden Wurzel³⁸⁵. Diese Ableitung ist für Strabons *Adula* oben widerlegt, wo von den Aulenamen die Rede ist. Man könnte sich höchstens fragen, ob beim Flußnamen *Albula* eine volkstümliche Vermengung mit *alveola* 'Bachbett' mitgespielt habe.

3. *albus* 'weiß', *albulus* 'weißlich' und, falls hierher gehörig, *albulana* 'Schneehuhn'. Aber *albarus* 'Weißpappel' muß zu *arbor* 'Baum' gestellt werden. Andere Farben: *helvus* 'gelbbrot', dazu *helvella* 'Küchenkraut', ferner *aquilus* 'dunkelbraun'. — Es ist nicht einzusehen,

³⁸⁴ Ernout-Meillet 25.

³⁸⁵ Frisk, Griech. etym. Wb. I, 186 aule.

warum eine Wegscheide eine bestimmte Farbe haben soll. Die Albula ist nicht weißer als andere Bäche. Lateinisch *albus* 'zweifärbig' kann aber ursprünglich Tiere bezeichnet haben, die im Winter schneeweiß und im Sommer grau oder braun waren. Das Schneehuhn ist im Winter weiß, im Sommer rotbraun. Volksetymologisch wurde *elvelinus* offensichtlich bisweilen als *helvell-inus* 'Küchenkraut-paß' mißdeutet, denn *helvella* ist Deminutiv zu *helvola* 'Gemüse', griechisch *Lachanaria*³⁸⁶. Das letztgenannte Wort wurde romanisch normalerweise *La Canaria*, wenn der erste Teil als Artikel aufgefaßt wurde. Die letzte Talverzweigung des Livinentals vor dem Gotthard zwischen Madrano und Airolo unter Nelva heißt Valle. Dort beginnt die *Val Canaria*³⁸⁷. Auf der galloromanischen und später französisch und walserisch beeinflussten Seite des Gotthardpasses wurde ein *Mons Lachanarius* im Mittelalter etwa zu einem *Pizzo Ladschandro*, was heute selbstverständlich nur mit dem *Lucendro* auf der Westseite des Gotthards indentifiziert werden kann³⁸⁸.

4. Personennamen wie *Albanus*, *Albinus*, *Albelinus* kommen für Elvelin Gotthard aus sachlichen Gründen nicht in Frage.

5. Benennungen der Flora und der Früchte: lat. *arbor* 'Baum', *albarus* 'Weißpappel', *ebulus* 'Zwergholunder', *oliva* 'Olivenbaum', *opulus* 'Maßholder, Ahorn', *holus*, *olus*, *olera* 'Gemüse', griech. *alphi* 'Gerste', *oulai* 'geröstete Opfergerste', gallisch *avallo* 'Apfel'. Direkt von diesen Begriffen können so hohe Pässe wie Albrun und Gotthard nicht herkommen, es sei denn, der Name wäre viel weiter unten heimisch gewesen. Im übertragenen Sinn, z. B. *arbor* 'Geäst, Astgabel' ist eine Ableitung gut möglich, aber die Etymologie von *arbor* ist nicht geklärt.

6. Tiernamen und Ableitungen von diesen ergeben keinen einsichtigen Sinn, z. B. *aquila*, rät. *evla* 'Adler'³⁸⁹, *ovile* 'Schafstall, Hürde' irisch *ealbh(a)*, gälisch *elw* (?), 'Herde, Schar, Trift'³⁹⁰. Zum letzten wäre die Etymologie zu erforschen.

³⁸⁶ Ernout-Meillet 291 *helvilla* aus *helvus*.

³⁸⁷ K. Ambri-Piotta, Val Canaria mit dem Bach Canaria oder Garegna 154—8/691—4.

³⁸⁸ K. Val Bedretto, Alpe di Lucendro 156, 8/683, 8.

³⁸⁹ Rät. Nb. 2, 21.

³⁹⁰ D. E. Evans, Gaulish Personal Names (Oxford 1967) p. 348.

7. Sachwörter ohne erkennbare geographische Beziehung, z. B. griech. *elpos* 'Butter', *olbos* 'reich', gallisch *elfen* 'Element'³⁹¹.

8. Hebräisch *aleph*, griech. *alpha* für den Bustaben A und den Anfang des Alphabets. Nach der alten Form des Alpha, das ein Ochsenjoch mit zwei einander kreuzenden Strichen versinnbildet, kommen wir auf die Bedeutung 'Kreuzchen'. Der *Elvelinus* müßte dann der *Krüzlipaß* sein, was nicht leicht annehmbar ist, weil Strabon den Zugang von Süden her bezeichnet. Der Name wäre in diesem Fall etwa im 4. oder 5. Jh. entstanden. Denn Gregor von Tours sagt, ein Sternbild, das 'kleines Kreuz' heiße, werde von einigen *alfa* genannt³⁹².

9. Griechisch *oule* 'Wunde' im übertragenen Sinn von Kerbe erklärt höchstens die Form *Adulas*, nicht aber *Aduelas*, noch weniger *elvel-*, es sei denn, *oul-vulner-inus* mit dem Element *vulnus* 'Wunde' als Übersetzung des ersten Teiles sei zu *Elvelinus* verunstaltet worden. Das ist aber abzulehnen.

10. Sachwörter wie *aquellum* 'Wässerchen', *aqualis* 'Wassergraben', *nebula* 'Nebel', *novale* 'Neubruh' erklären nicht die Form *elvel-*.

11. Zusammensetzungen mit lateinisch *alius* 'der andere': *alius* + *fa-* (*fari* 'sprechen'), analog dem deutschen *alibant* (*bant* 'Grenze' wie in *Brabant*), ahd. *elibenzo* 'Fremder'³⁹³ oder *ba-* wie in deutsch *Bann* 'Gebot'³⁹⁴.

alius + *dva* 'andere zwei' oder *dvis* 'zweimal'. Dies erklärt z. B. *Nelva* (= *in alva*) oder *Albis* (Kt. Zürich), im 6. Jh. *Albisi*³⁹⁵ zur Not, nicht aber *Avellin*.

alius + indogermanisch *vi* 'auseinander' wie in **vi-itos* 'auseinandergegangen', deutsch *weit*, mit dem gleichen Element wie in *wieder* und *Witwe*³⁹⁶.

³⁹¹ Ernout-Meillet 193 *elementum*.

³⁹² Thesaurus linguae latinae, vol. 1 (Leipzig 1900) Sp. 1721: Greg. Tur. stell. 24: «has stellas quidam crucem minorem dicunt, quidam autem alfam vocant».

³⁹³ Fr. Langenbeck, Vom Weiterleben der vorgerm. Toponymie 2, 69.

³⁹⁴ Duden, Etymologie 48—49.

³⁹⁵ Fr. Beyerle, Süddeutschland in der polit. Konzeption Theoderichs d. Gr., in: Grundfragen der alemannischen Gesch. Vorträge und Forschungen 1 (1955) S. 73.

³⁹⁶ Duden, Etym. 760.

alius + *vi* 'zwei' wie in lateinisch *viginti* 'zwei Zehner'³⁹⁷ oder *alia via* 'anderer Weg'.

In allen diesen Fällen wird man sich fragen, wie das *i* verloren gegangen ist und warum das Suffix *-ela*, *-ila* hinzukam. Entscheidend dürfte sein, daß diese künstlichen Zusammensetzungen in unserem Gebiet nicht bezeugt sind.

12. Zahl *elf* oder *Elf*, *Elfe* 'Naturgeist, Dämon, Gespenst' wären nur als deutsche Wörter zu erklären, was nicht wahrscheinlich ist.

13. Lateinisch *luere* 'büßen, sühnen' in der etymologischen und älteren Bedeutung von 'loslösen, ablösen, abtrennen', kann mit einer Wegscheide gut in Zusammenhang gebracht werden. Das Wort *luella* 'Abbüssung' stammt vermutlich aus älterem *luela* und kommt bei Lucretius vor³⁹⁸. Gibt es Anzeichen, daß *luere*, griechisch *lyein* 'lösen' aus lat. *duo* griech. *dyo* 'zwei' dissillabiert ist? Direkt sprechen die etymologischen Wörterbücher nicht von dieser Möglichkeit³⁹⁹. Aber das Volk hat oft analoge Laute vermengt. So war *luma* und *lumecta* in der Antike ein an Bächen wachsendes Kraut, das von Bauern gemäht wurde und von Varro deswegen zu *luere* 'lösen', hier etwa 'mit der Sichel oder Sense mähen', gestellt wurde, obwohl es wohl von *dumus* 'Gebüsch, Gestrüpp' abzuleiten ist⁴⁰⁰. Der Stamm des Wortes ist erhalten im deutschen Verb *zerzausen* 'Gebüsch ausreissen'⁴⁰¹. Unter den Ortsnamen gibt es ausgezeichnet passende Verwandte zu *zausen*, so *Thusis*, rätisch *Tusaun*, 1156 *Tosana*, an der Talscheide, an der auch Albula (Kt. Graubünden) liegt, ferner Töß (Kt. Zürich) und Tosa/Toce im Eschental⁴⁰².

Der Einwand, in der Antike gebe es keine Ortsnamen wie *Aluela* ist nicht überzeugend. Denn damals war man sich offenbar bewußt, daß bisweilen *l* im Dialekt gesprochen wurde, wo die Schreibung *d* üblich war. Oder wir haben in den heutigen Textausgaben diese Regel angewendet, wo die Handschriften zwischen beiden Möglichkei-

³⁹⁷ Ernout-Meillet 735; Frisk 1, 453—4 eikosi.

³⁹⁸ Ernout-Meillet 370 *luo*.

³⁹⁹ Ebd. 370. Frisk 2, 149—50.

⁴⁰⁰ Ernout-Meillet 369 *luma*.

⁴⁰¹ Ebd. 187 *dumus*. — Duden, Etym. 776 sagt, außergermanische Beziehungen zu *zerzausen* seien unsicher.

⁴⁰² Rät. Nb. 2, 863 mit konstruiertem gall. **tauso* 'mächtig' nach J. U. Hub-schmied.

ten schwanken. Wie Strabon sagt, umschlossen zwei sich vereinigende Bäche die Stadt Dourio oder Louerio. Fr. Lasserre setzt Dourio in den griechischen Text, also die Stadt, die sich auch Artemidoros nennt⁴⁰³. Der Ort Luero kann davon verschieden sein⁴⁰⁴. Obgleich sich die Entscheidung des Herausgebers vielleicht nicht mit der antiken Überlieferung deckt, so hat Fr. Lasserre doch wohl recht, wenn er sagt, Dourio entspreche Montélimar am Zusammenfluß von Roubion und Jabron⁴⁰⁵. Montélimar hieß früher Montilium Adhemari⁴⁰⁶, kann also früher *Mont'Luelius* oder *Mont'Duelius* geheißen haben. In jedem Fall ist l als vermeintlicher Artikel und d wegen Verschmelzung mit vorausgehendem t weggefallen. Wir dürfen also nicht behaupten, in der Antike habe kein Ortsname mit der Silbe *luel* existiert, sondern, wenn sie existierte, sei sie in den Klassikerausgaben eher als *duel* aufgefaßt worden.

Es gibt aber jüngere Namen, die auf *Luella* zurückgehen können. Südlich von Buchholz bei Hamburg liegt Lüllau bei der Mündung eines Seitenbaches in die Seeve. Bei Liblin nordöstlich von Pilsen in der Slowakei mündet die Strela in den Fluß Beraun. In Südfrankreich im Dep. Ariège fließen der Rieutort und der Touyre in Lavelanet (= *luelanittum*?) zusammen⁴⁰⁷. Andere Beispiele sind Lofer an der Saalach (Bez. Zell am See), Österreich, Liubliana, deutsch Laibach in Slowenien und Laifers südlich Bozen. In der Westschweiz finden wir am Zusammenfluß zweier Bäche *Loelette*, heute *Luette* südlich St-Martin (Bez. Hérens, Kt. Wallis)⁴⁰⁸ und *Alouettes* bei den Quellbächen der Orbe⁴⁰⁹. Im Kt. Glarus heißt der Ort der Mündung des Limmerenbaches in den Sandbach Üeli⁴¹⁰.

Wie belegt man die seltsame Tatsache, daß bei einem Wort, das von *luere* 'lösen' her stammt, u zu konsonantischem v wird? Dieser Wandel ist unumgänglich, sofern wir Elvelinus zu *luella* stellen. Hier

⁴⁰³ Strabon, Géogr. 4, 1, 11; ed. Lasserre 2, 137 lin. 25 mit Anm. S. 208.

⁴⁰⁴ Ebd. 2, 233 Luerio.

⁴⁰⁵ Ebd. 2, 208.

⁴⁰⁶ Nouv. Larousse illustré 6, 190.

⁴⁰⁷ Ebd. 5, 605.

⁴⁰⁸ K. Montana, Luette 112, 1/600.

⁴⁰⁹ K. Orbe, Crêt des Alouettes 172, 3/516, 7. — Französisch *alouette* 'Schwalbe' kommt von gallisch *alanda*, vgl. Larousse, Etymologie. 25.

⁴¹⁰ K. Tödi, Üeli 191, 7/717, 6.

brauchen wir nicht verlegen zu sein. Die Etymologen sagen, im Lateinischen sei aus *so-luere* 'wegtrennen' *solvere* geworden ⁴¹¹.

War *luela* ein Instrument, etwas wegzutrennen, stellen wir uns am besten eine Schere vor. Bei der Anwendung auf die Geographie veranschaulicht sie eine zweizinkige Gabel, d. h. eine Wegscheide. Inhaltlich decken sich die Begriffe, sofern sie in Ortsnamen verwendet sind, so gut, daß man geneigt wäre, eine vorgeschichtlich gemeinsames Etymon vorauszusetzen. Sowohl *duela* wie *luela* sind in der obigen Bedeutung in geschichtlicher Zeit in literarischen Zeugnissen Italiens und der Alpenvölker nicht erhalten geblieben. *Duela* war ein Zweiermaß im Latein, *Tweele* ein Gabelast, aber nur im Deutschen. *Luela* kommt im Lateinischen nur die übertragene Bedeutung 'Buße, Sühne' zu. Beide, *duela* und *luela*, sind volksetymologisch zu *duella/luella* weitergeformt worden. Wir können somit auch beiden, wenn sie überhaupt verschieden sind, ein gleich hohes Alter zubilligen, das bis auf die Umbrier zurückdatiert. Weil aber d leichter zu l wurde als umgekehrt, kommen wir zur Alternative:

1. Entweder sind *luela* und *duela* gleichen Ursprungs, dann ist Elvelinus identisch mit *Aduel-inus* und der Gotthardpaß ist ein Adulaspäß wie die Greina. Der Ursprung von griechisch *lyein* 'lösen' wäre dann *dyein* 'eintauchen, eindringen'. Das Wort war dann in einer konkreten Situation entstanden, z. B. von der Sonne ausgesagt worden, von der man sich trennt, wenn sie am Abend im Meer untertaucht. Oder *dyein* 'eindringen' hatte den Sinn, zwischen zwei umhüllende Dinge hineinzuschlüpfen, z. B. zwischen die Spalten eines Felsens, die zwei Teile eines Zeltes, eines Tuches oder Mantels, kurz *dyo* besagte etwas Hohles, Umhüllendes oder eine Senkung wie lateinisch *alvus*, *alveus*, oder wie keltisch *balma* 'Höhle' (= *dual-ma?*). So paßt aber die Etymologie von *alvus* 'Bauch, Höhlung' ausgezeichnet zu *a-du-us*, gleichgültig, ob man die Silbe *du-* zu *duo* 'zwei' oder zu *dyein* 'ins Innere eindringen' stellt oder ob beide der gleichen Wurzel entstammen. Volksetymologisch hat sich nachweislich der Name *Aduella* für die Greina mit einem falsch gebildeten *duere* 'an- und ausziehen' vermischt. Denn das zweifelhaft bezeugte Wort *exdutiae* 'abgelegtes Kleid' ist durch Analogie zu falsch getrenntem *ind-utus*

⁴¹¹ Ernout-Meillet 634 *soluo*.

'gekleidet' gebildet worden⁴¹². So wurde der Greinapfaß zum Nebelberg, wie *greina* und die Dichtung des Avienus aus dem 4. Jh. n. Chr., die den *nebulosus Adula* nennt, aussagen.

2. *Luella* und *duella* sind völlig verschiedenen Ursprungs. Man ist geneigt, in diesem Fall die *Val Tremola* zwischen Airolo und Gotthardpaß für die Namengebung verantwortlich zu machen⁴¹³. Es muß also bei den Tremolakehren der Gotthardstraße mindestens eine Pappel gestanden haben, die *tremulus* 'Zitterpappel' oder *albarus* 'Weißpappel' hieß. Aber das Rätische Namenbuch kennt kein einziges Beispiel, wo *albarus* zu *alvel-* geworden wäre. Immer ist eine Form mit *r* erhalten, z. B. *alberi*, *albers*, *arbol*, *arbul*, *erbel*⁴¹⁴. Der Gotthard ist also nicht einfach der Pappelpaß; auch *arbor* 'Baum' paßt nicht direkt als Etymon. Offenbar hat das Volk, das *Alvelinus* nicht mehr verstand, nach Pappeln gesucht, um diesem Laut einen Sinn zu unterschieben. Die Frage, ob Pappeln über Airolo vorhanden sind und ob es sich um Zitter- oder Weißpappeln handelt, ist somit unwichtig. Wenn nun *luella* und *duella* nichts miteinander zu tun haben, ist vulgäre Vermengung anzunehmen und der Gotthard ist dann einige Jahrhunderte später, aber doch mindestens noch zu Beginn des Mittelalters im 5. oder 6. Jh. zu seinem Namen *Elvelinus* gekommen.

Dann gehört aber schon vorher, d. h. mindestens seit dem Beginn der Römerzeit, zum *Mons Adulas* der Unteralppaß, d. h. die Route von Madrano (= *imus adulanus*) zur Unteralpreuß nach Matill bei Andermatt. Denn hier treffen wir außer Madrano und Matill, die an Talscheiden liegen, die aufeinander bezogenen Tal- und Paßnamen Unter- und Oberalp, wobei die Silbe *alp* wie im Paß *Nalps* = *Elvas* aus *alv-* abzuleiten ist. An diesem Weg liegt auch Nelva über Airolo und weiter oben der Piz Alv, wo ein Quellbach der Unteralpreuß entspringt. Wer den Zusammenhang der Alv-Namen mit *Aduelas* leugnet, wird Matill und Madrano nach einer alten, aber schlechten Methode, bei der jeder Ortsname völlig isoliert betrachtet wird, aus verschiedenen Etyma ableiten. Wir finden aber im Rätischen Namenbuch keine Parallele zu Madrano, im Mittelalter *Maduranu*. Im GLS gibt es nur *Madrana* in der Gemeinde Moghegno, Bezirk Valle Mag-

⁴¹² Ebd. 207 exuo.

⁴¹³ K. Val Bedretto, Val Tremola 155/687.

⁴¹⁴ Rät. Nb. 2, 10.

gia, Kt. Tessin, einen Weiler über einer Talscheide⁴¹⁵, dessen Name hierher gehört. Wer also Madrano von Aduelas fernhalten will, wird die Form aus einem Personennamen wie Metellius⁴¹⁶ oder Maturus oder aus geographisch nicht sinnvollen Lauten wie *Maturus* 'reif, tauglich' und *matula* 'Nachttopf' ableiten. Wer einwendet, die Landschaft um den Gotthard und den Unteralp paß sei voll von Namen, die auf *meta* 'Säule', rätisch *meida* 'großer Heuschaber, Heustriste' zurückgehen⁴¹⁷ und dazu den Ri del Sasso di Meda und Maderone westlich vom Lucendrosee⁴¹⁸, Madirolo und Madei nordwestlich von Airolo⁴¹⁹ sowie die Berge *Posmeda* nordöstlich von Airolo und *Six Madun*⁴²⁰ rechts über dem Unteralptal (Kt. Uri) zusammen mit Madrano aufzählt, wird sich sagen lassen, daß lateinisch *meta* 'Zielsäule der Rennbahn' auch 'Ziel, Ende, Anfangspunkt und Wende eines Weges' meinen kann. Selbst wenn Meda, Madei, Posmeda und Six Madun wirklich 'Heustriste' bedeuten, sind die Formen mit -r- dennoch nicht ohne Bedenken zu *metariu* 'Wildheuplanke'⁴²¹ zu stellen, denn in Maderone, Madirolo und Madrano fehlt wie in Madruna die Silbe *ri*. Falls Maderone und Madruna zu lateinisch *matrona* 'Ehefrau', etwa im Sinn von Frauengut gehören, bleiben immer noch Madrano am Weg zum Unteralp paß und Madirolo am Gotthardweg übrig, Formen, die sprachlich nicht zu *matrona* passen. Fassen wir *Madirolo* als Zusammensetzung auf, ergibt sich *meta* + *areolum*, Deminutiv zu *area* 'Fläche, Lagerplatz des Viehs'⁴²². Dann ist aber Madrano als Einzelfall ein Rätsel, wenn wir nicht Adulanamen heranziehen.

Wer die völlig ungezwungene Übereinstimmung von *Matill* = *imus adula* = unterer Adula = Unteralp = *imus adura-nus* = *Madrano* ablehnt, nur weil es nicht bewiesen ist, daß d zu l, also *adue-* zu *alve-* geworden ist, kann auf die Hypothese ausweichen, *aduela* sei

⁴¹⁵ K. Val Verzasca, Madruna 121, 1/697, 4.

⁴¹⁶ So im Rät. Nb. 2, 740 Madulain zu Metellius.

⁴¹⁷ Rät. Nb. 2, 204 meta.

⁴¹⁸ K. Val Bedretto, Ri del Sasso di Meda 157, 8/684, 3; Maderone 157, 4/683, 8 bei einer Wegscheide.

⁴¹⁹ K. Val Bedretto, Madei 154, 6/688, 7; Madirolo 154/688, 9.

⁴²⁰ K. Oberalp paß, Six Madun 164, 2/693, 8; Rät. Nb. 2, 204 meta; 864 Six zu *siccus* 'dürre'. — Posmeda, K. Ambri-Piotta 156, 7/690, 4.

⁴²¹ Rät. Nb. 2, 204.

⁴²² Rät. Nb. 2, 23—24 area, wo S. 24 Jerollo in Cama aus *areolum* erklärt wird.

über *av(e)la* durch Metathesis zu *alva*, *alba* (*Nelva*, *Elvelinus*) geworden und Unteralp übersetze Matill, auch wenn Madrano nicht hierher gehört. Dann ist aber der Unterlppaß ein Teil des *Mons Adulas*. Das steht nicht nur auf Grund sprachlicher Deutungen fest, sondern weil der nächste Zugang nach Matill von Süden her über Unteralp oder Gotthard führt. Bedenken wir, daß schon Avienus im 4. Jh. nach Chr. *Adula* nicht mehr verstand und die Etymologie aus *advelare* 'umhüllen, bekränzen, krönen' im Sinne einer Nebelkrone des Berges heranzog, ergibt sich, daß Matill als Talscheide im 4. Jh. nicht mehr verstanden wurde, der Name also mindestens in die ersten drei Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zurückdatiert. Ist aber Matill so alt, dann auch der Zugang von Süden her. Demnach ist seit der römischen Kaiserzeit der Unterlppaß regelmäßig benützt worden, obwohl er nicht leicht zu begehen war und 2574 m hoch liegt. So ist es verständlich, daß der Name des Berggipfels *Giübin* westlich über dem Unterlppaß das Wort *Adulas* 'Gabelast' übersetzt. Denn *Giübin*, aus *globinus* kommt vom lombardischen *globa* 'gega-belte Stange'⁴²³. Es ist völlig undenkbar, daß neben dem Unterlppaß der Gotthard mit nur 2091 m Höhe gemieden worden wäre. Gegen die Identität der Silben *alp* in Unteralp und *elb-* in Elbel gibt es auch sprachlich keinen gültigen Einwand.

Wenn wir nochmals das Argument aufnehmen, *aduela* sei eventuell über *av(e)la* durch Metathesis zu *alv*, *alb* geworden, ist die normale Form ohne Umstellung *ab(e)la*, kurz *abl-*. Diese Silbe treffen wir an der großen Talscheide, die den Weg zur Greina und zum Gotthard trennt, in Biasca, ursprünglich *Abl-asca*. Wer die Ortsnamen in ihrem Zusammenhang deutet, kann die Identität der Silben *abl-* in Biasca und *alv-* in *Elvelinus*, *Unteralp*, *Oberalp* und *Passo del Elvas* nicht verkennen. Wer bestreiten will, daß der Elbel/Gotthard seit der frühen römischen Kaiserzeit begangen wurde, kann Matill in Andermatt nicht als alten *Adulas*-Namen verstehen und muß den Ausweg darin suchen, eine späte Übertragung der Silbe *abl-* von *Ab-lasca* auf die Pässe des oberen Livinentials anzunehmen. Das ist nicht wahrscheinlich, wie das Beispiel von Albula in Graubünden zeigt. Bei der Talscheide von Thusis und Albula kommt man zum Splügen,

⁴²³ Rät. Nb. 2, 164 *globa*; vgl. griech. *glyphé* 'das Eingraben, der Stich' (Frisk 1, 315) und ahd. *klioban* 'spalten'.

San-Bernardino, Safien- und Valserberg. Keiner von ihnen heißt Albula. Denn der Ort Albula ist mehr zum Bach Albula hin orientiert, wie Biasca mehr dem Blenio angehört als dem Livinental. Wie ein Adulas-Name einer Talscheide zu einem Paß hinaufrückt, aber nur in seiner richtigen oder falschen Übersetzung, zeigt außer der Greina auch der Malojapaß.

4. Ist der Malojapaß ein Mons Adulas?

Strabon erwähnt an den Quellen der Zuflüsse des Comersees einen Adulas. Der am leichtesten zugängliche Bergübergang der Gegend ist der Malojapaß, das Tor zum Julier- und Albulapaß. Weil die Straße durch das Veltlin einen Umweg darstellt, treten höchstens der Splügen und der Septimer in Konkurrenz zum Malojapaß, der Bergell und Engadin verbindet. Welcher von den drei genannten Übergängen darf als Adulas gelten?

Auf der von Peutinger herausgegebenen antiken Weltkarte des 4. Jh. und im Itinerarium Antonini wird in Rätien ein Ort *Tarvesedo* oder *Tarveseda* genannt, der meistens mit Madesimo oder Pianazza zwischen Chiavenna und dem Splügenpaß identifiziert wird⁴²⁴.

⁴²⁴ Pauly-Wissowa, RE der class. Altertumswiss. 2. Reihe, 7. Halbband (Bd. 4 A), Stuttgart 1931, Sp. 2452 Tarvesede. — F. A. Perret, *Fontes ad historiam regionis in Planis*. I, 4 (Zürich 1936) S. 179 Tarvessedo. — Zur Lage der Orte: K. Campodolcino, Madésimo 144, 7/747, 6; Pianazzo 143, 6/746, 4. — Die Zahlen im It. Ant. können auf keinen Fall stimmen, sind doch dort einmal vom oberen Comersee bis Como 15, ein anderes Mal 60 Meilen angegeben. Das zweite ist ungefähr richtig. It. Ant. ist eine Stubenarbeit mit dem Zweck, viele Namen unterzubringen (RE 9. Bd., 1914, Sp. 2328 Itinerarien). Nach Kubitschek verbindet der Verfasser nicht Zusammengehöriges und gefällt sich darin, dasselbe Bruchstück in verschiedenem Zusammenhang zu wiederholen (ebd. Sp. 2329). Der Verf. des It. Ant. kümmert sich nicht um die bequemste Verbindung, sodaß es oft zu Zickzackzügen kommt (ebd. Sp. 2330). Die Meile mit 1478,5 m (vgl. ebd. Sp. 2340) ergibt nicht die heutigen Kilometerzahlen. Chur-Tinzen wären 20 Meilen = 29,57 km. In Wirklichkeit ist die kürzeste Strecke über Lenzerheide bis Tiefenkastral 28 km, bis Tinzen kommen weiter 12 km hinzu. So paßt auf Tinnetione nur Tiefenkastral am Eingang des Tales, d. h. des Oberhalbsteins, in dem Tinzen liegt. Nach der Peutingerkarte ist Lapidaria (Andeer) 17 Meilen = 25,1345 km von Chur entfernt. Das entspricht dem Weg nach Thusis am Eingang des Schams, in dem Andeer liegt. Chur-Bonaduz-Thusis ergibt 26 km. Die Zahlen der Paßwege über den Julier sind

Dem liegt aber eine Überschätzung des Splügenpasses zugrunde. Da es dafür auch keine sprachliche Stütze gibt, ist diese Lokalisierung von Tarvessedo willkürlich und haltlos. Auf der Karte Peutingers stehen zwischen Chur und Chiavenna nacheinander *Lapidaria*, *Cunus aureus* und *Tarvessedo*. Von diesen drei Namen ist nur *Lapidaria* von J. Jud einwandfrei als *Andeer*, Kreis Schams, Bez. Hinterrhein, ge- deutet⁴²⁵. Die Gleichsetzung von *Cunus aureus* mit dem San Bernar- dino ist sehr ungewiß⁴²⁶.

Im Itinerarium Antonini ist zwischen Chur und Chiavenna nur *Tarvesede* genannt⁴²⁷. Das Wort, bei Peutinger *Tarvessedo*, enthält ohne möglichen Zweifel die Silbe *tarv-* aus keltisch *tarvos*, lateinisch *taurus* 'Stier'⁴²⁸. Es bleibt noch *essedo* übrig. Dieser Teil entspricht am besten dem gallischen *essedum* oder *essedā* 'zweirädriger Wagen', weil die Endungen -o und -e wechseln. *Essedum* kommt von *en-sed-om*, also von *sedere* 'sitzen'⁴²⁹. Die einzigen Orte zwischen Chur und Chia- venna, deren Namen sicher die Silbe *taur-/tarv-* aufweisen, sind Trins, Bez. Imboden, gegenüber dem Eingang zu zwei Tälern⁴³⁰, aus *Tau- runum*, im 12. Jh. *Turunnio*, und *Teuri*, Schafalp unter dem Teuri- horn, über dem Weg von Splügen zum Safierberg⁴³¹. Vielleicht hat *Tarvesede* durch Übersetzung von *tarv-* mit *bos(bovis)* 'Ochse' den

viel zu klein, sie könnten höchstens für den Septimer gelten. Nimmt man die Strecke Chur-Tarvessedo im It. Ant.: 60 Meilen = 88,710 km, als Stück der Splügenroute, das bei Peutinger 47 Meilen = 69,5 km mißt, kommen wir nach dem It. Ant. bis S. Giacomo, wenige km von Chiavenna, nach Tab. Peut. aber bis Isola nördlich von Pianazzo. In beiden Fällen stimmt der Abstand zwischen Tarvessedo und Chiavenna nicht, im It. Ant. 15, in Tab. Peut. 18 Meilen (= 26,613 km). Es ist anzunehmen, beide Geographen hätten Julier und Splü- gen verwechselt. Tarvessedo ist in diesem Fall etwa Casaccia im Bergell. Nach der letzten Silbe *-sedo* ist dann mit dem Suffix *-itu* der Name *Set* für den Septimer entstanden.

⁴²⁵ Rät. Nb. 2, 614 Andeer; K. Andeer 163, 3/752, 3.

⁴²⁶ F. W. Putzger, Hist. Atlas S. 19 Cunus aureus = St. Bernhardin.

⁴²⁷ F. A. Perret, Fontes in Planis I, 3 (1936) S. 175.

⁴²⁸ Ernout-Meillet 677 *taurus*, irisch *tarb*.

⁴²⁹ Ebd. 205 *essedum*; dazu Nachtrag S. 819 mit der Etymologie **en-sed-om* von *sedere* 'sitzen' R. v. Planta, Sprachliches und Geschichtliches aus dem Dom- leschg. Bündn. Monatsbl. 1938, S. 163 erklärt Tarvessedo als 'Stierwagen', d. h. «der Ort, wo an Stelle der Pferde der größeren Sicherheit wegen Stiere traten».

⁴³⁰ Rät. Nb. 2, 869 Trin; K. Reichenau, Trin 188, 2/746, 7. Dagegen ist Tregn in Salux nicht sicher zu *taur-* zu stellen (Rät. Nb. 2, 867).

Namen *Bowix* der Burgruine westlich von Trins ergeben⁴³². Wenn wir die zwei Bestandteile von *Tarve-sede* umstellen, entsteht *Sed-tarve*, das ist der Name für *Stürvis*, im 9. Jh. *Seturvio*, heute rätsch Stierva, Kreis Alvaschein, Bezirk Albula, westlich von Tiefenkaasel. Ein Ort Stirvi ist 1620 in Tiefenkaasel selbst bezeugt⁴³³. Bei zwei Abzweigungen des Weges von Chur zum Septimer finden wir also die Silbe *Set-* (*Seturvio*), die auch im Rätoromanischen heute noch der Name des Septimers geblieben ist⁴³⁴.

Die geographische Verteilung der Silben *tarv-* und *sed/set* — *set* kommt von *seditu* — läßt vermuten, daß *tarv-* nicht einen Stier und *tarvessedo* in Ortsnamen nicht einen zweirädrigen Ochsenwagen anzeigen muß, obwohl dies natürlich möglich ist. *Tarv-* wird wohl im Sinn der zwei Hörner eines Stiers auch eine Wegscheide markieren können, so in Tiefenkaasel, Trins und Teuri bei Splügen. Vielleicht ist *tarv-* auch bereits zum Begriff 'Berg' fortgeschritten, wie in den österreichischen Ostalpen, wo Tauern soviel heißt wie Paß. *Sedo* übersetzt dann nur *tarv-* im Sinn von 'Sattel, Sitz, sattelförmige Sitzfläche'. Warum sollte dann *Tarvessedo* nicht der Septimer sein? Falls aber *sed/seditu* Wege für zweirädrige Wagen anzeigt, paßt dies vor allem für das Bergell, besonders für die Gegend von Montesette in Villa di Chiavenna⁴³⁵. Ob *Castasegna* aus *castella sedinea* herkommt, sei dahingestellt⁴³⁶. Weil aber die heute feststellbaren alten *Sed*-Namen bei Villa, Castasegna und Tiefenkaasel auftreten⁴³⁷, ist entweder der Name einer Wegscheide bis auf den Paß hinauf verschoben worden, oder der Septimer hat sehr früh, d. h. schon vor dem 4. Jh., *Seditu* oder ähnlich geheißen. Das gleiche gilt von *Maloja*, falls *Maloja Adulas* übersetzt.

In Soglio im Bergell ist 1557 der Flurname *Vurka duill*, d. h. nach A. Schorta *bifurca de ovili* 'Stallgabel', bezeugt⁴³⁸. Ist aber *duill*

⁴³¹ Rät. Nb. 2, 862 Teuri, ohne ältere Formen.

⁴³² Bovix erwähnt unter Trins, GLS 6, 187.

⁴³³ Rät. Nb., 2, 852 Stierva.

⁴³⁴ Rät. Nb. 2, 843 Set, deutsch Septimer, im 13. Jh. Setmunt.

⁴³⁵ K. Roveredo, Montesette 133, 8/758, 4.

⁴³⁶ Rät. Nb. 2, 651 Castasegna, 1354 Castexegnia. Die Endung ist *-inae*. Eine Anknüpfung an *castanea* überzeugt nach A. Schorta nicht.

⁴³⁷ Vgl. auch Alaset in Sils i, E.: Rät. Nb. 2, 610.

⁴³⁸ Rät. Nb. 2, 42 bifurcus; 226 ovile.

nicht *Aduellas*? Oder kann man nicht *twahlja* 'Handtuch', von dem der Name Tuajetta in Stampa stammt, mit *Adualia* verwechseln?⁴³⁹ Auch Übersetzungen von Gabelnamen fehlen um den Malojapaß nicht, z. B. *Furtschellas* in Sils im Engadin, *Val Furtschella* in Vicosoprano, *Furcel* in Stampa, *Forcella* in Bondo, *Furcella* in Soglio, *Mot Furcella* in Castasegna⁴⁴⁰, ferner *Trienza* in Bondo, von lombardisch *trienza* 'Mistgabel'⁴⁴¹.

Ziehen wir nun die früher besprochene Wurzel heran, von der griechisch *lyein* 'loslösen' und das dazugehörige Substantiv *luela* herkommen, scheint *Luiöla* in Soglio wie prädestiniert für die Charakterisierung einer Wegscheide⁴⁴². Entspricht nicht analog Soglio, 1186 *Solio*⁴⁴³, einer nachlässigen Aussprache von *solven* von *solvere* 'loslösen'. Wir haben schon gesehen, daß Sils im Domleschg an einer Talscheide liegt. Nahe beim Malojapaß finden wir Sils im Engadin. Der Name wird gewöhnlich von *silia* 'langer Ackerstreifen' abgeleitet, obwohl dies keinen Sinn ergibt⁴⁴⁴. Der Ackerstreifen ist eine Bodenwelle, eine Senkung oder Erhöhung. Falls die Furche gemeint ist, ist an Herkunft von dem Gegenstand, der die Furche zieht, zu denken. Ist Sils etwa soviel wie irländisch *sibul*, das gleiche Wort wie lateinisch *fibula* 'Spange, Fibel, Schnalle', nur daß das Keltische f durch s ersetzt hat?⁴⁴⁵ Das Grundwort, lat. *figere*, bedeutet, 'mit einem harten oder spitzen Gegenstand in etwas eindringen, etwas durchdringen'. Die alte Form für *figere* scheint *fivere* zu sein⁴⁴⁶. Wie leicht entsteht aus *sivul* die Silbe *sil*?

Französisch *sillon* 'Furche' wird von einem Stamm **selj-* 'Erde häufen, pflügen' abgeleitet⁴⁴⁷. Der Zusammenhang mit dem Pflug-eisen ist evident. Auf die gleiche Bedeutung würde die Etymologie von lateinisch *secula* 'Sichel, Schneidewerkzeug' führen. Denn die

⁴³⁹ Ebd. 2, 342 *thwahlj-etta*.

⁴⁴⁰ Ebd. 2, 156 *furcilla*.

⁴⁴¹ Ebd. 2, 347 *tridentia* (Dreizack).

⁴⁴² Rät. Nb. 2, 735 *Luilöla*, nur urkundlich 1570 bezeugt.

⁴⁴³ Rät. Nb. 2, 846 Soglio.

⁴⁴⁴ Ebd. 2, 313 *silia*: Sils im Domleschg, 1149 de Sillas; Sils im Engadin am Anfang des 9. Jh. Silles.

⁴⁴⁵ Ernout-Meillet 232.

⁴⁴⁶ Die alte Form *fivere* bei Ernout-Meillet 234.

⁴⁴⁷ Larousse, Etymologie 692.

Grundvorstellung einer Schere in der Geographie zielt auf eine Talscheide oder Wegverästelung ab.

Vom Stammwort *luere* 'lösen, büßen', griechisch *lyein* 'loslösen' gibt es ein griechisches Verbalnomen *laion* 'Pflugteil, Pflugschar'⁴⁴⁸, vielleicht von indogermanisch **levon-* 'Sichel'⁴⁴⁹. Dazu paßt ausgezeichnet der Name *Maloja*, denn die Pflugschar ist selbst eine Schere und der Paß ist eine Gabelung. *Maloja*, rätisch *Malogia*, gesprochen *Malögia*, muß aus *ima aloia* 'untere Gabel' zusammengesetzt sein, denn es gibt hinter einem kleinen Bergkamm den Ort *Starlögia* 'jenseits der Schere'⁴⁵⁰. *Maloja* ist die untere Gabel, d. h. der untere Paß, weil Septimer, Albula und Julier als die oberen Pässe zu gelten haben. So übersetzt *-loia* nur Adulas, das wir an der Talscheide am Eingang zum Veltlin in *Adelebio*, heute *Delebio* in reiner Lautform antreffen. Es ist also gar nicht mehr nötig, darauf hinzuweisen, daß der Talfluß des Bergells, die *Maira*, zu *imus adula* = *madira* paßt, wie auch eine Wegscheide *Dolo* nördlich Sorico und der Ort *Dalo*⁴⁵¹ über der Talscheide von Chiavenna zu Adulas. Wenn wir auch mehrere Alb-Namen berücksichtigen⁴⁵², kommen wir zum Schluß, daß *Delebio* völlig sicher anzeigt, daß hier der Adulas-Name heimisch war. Wir dürfen wenigstens vermuten, daß *Maloja* das alte Wort *Adulas* 'Gabel' übersetzt.

Schluß: Adulas und die Völkernamen

Noch viele Ortsnamen wären mit der gleichen Ausführlichkeit zu ergründen. Im Tessin lebten in der Antike der keltische Stamm der Leponter. Der Name *Lepontoi* entspricht völlig dem gallischen Wort für lateinisch *liquantes* 'Schmelzende'. Nach dem Siedlungsbereich

⁴⁴⁸ Frisk 2, 150 *lyo*; 2, 73 *laion*.

⁴⁴⁹ Frisk 2, 73.

⁴⁵⁰ *Starlögia* (Rät. Nb. 2, 850) aus *star* 'jenseits, darüber'; K. Val Bregaglia 138, 8/773, 4.

⁴⁵¹ K. Roveredo, *Dolo* 116/750, 2; *Dalo* 133/750.

⁴⁵² Der Fluß Albano mündet in den Comersee, K. Roveredo 112/732, 7; der Bach Albigna mündet bei Vicosoprano in die *Maira*, K. Val Bregaglia 136, 2/770, 3; Rät. Nb. 2, 11 zu *albus*. — *Albonico* ist eine Wegscheide westlich vom Lago di Mezzola, K. Roveredo 118, 5/752, 9; *Alborescia*, Ort an der Mündung des Liro in den Comersee, K. Roveredo 112, 3/743, 2.

handelt es sich um Metallschmelzer. In Ardon, wo sich bis ins 19. Jh. ein Hochofen befand, gibt es am Waldrand den Flurnamen *Lintellièr*⁴⁵³. In Le Fays südwestlich Martigny gab es 1351 einen Johannes de la *Lentillier*⁴⁵⁴. Die Herkunft von *liquentellaria/lepontellaria* ist selbstverständlich. Bei Sargans liegt der Gonzen, d. h. *liquontia*, wo seit der Antike Eisen geschürft wurde. Entweder nach den Lepontern oder nach Schneeschmelzbächen ist *Lebbenzenegg* nördlich vom Grimselpaß im oberen Haslital unter Handegg benannt⁴⁵⁵.

Die Helvetier, auch *Elvetii* genannt, die Kelten der Nordwestschweiz, wiesen eigenartigerweise die Silbe *elv-* auf wie *Elvelinus* 'Gotthard' und wie die vielen Alv-Namen, die Weg- oder Talscheiden bedeuten. Sind wir hier am Ursprung des Namens?

Ein Nachbarstamm der Helvetier waren die *Tulingi*, nach Caesar etwa 36 000 Köpfe. E. Meyer vermutet in ihnen die Bewohner höherer Täler wie des Berner Oberlandes und der übrigen Innerschweiz, besonders von Uri und Glarus⁴⁵⁶. Nach E. Schwarz kommt der Name von germanisch **thul* 'Hochland, Höhe' mit t als keltischem Ersatzlaut für germanisch th⁴⁵⁷. Ist hier aber nicht ein germanisches *tuel-* 'Tweele, Gabelzweig' von Lateinern zu *tul* umgewandelt worden? Falls es sich um Adulas-Leute handelt, paßt zu ihnen der 1480 in Neukirch, Bez. Glarner, Kreis Lugnez, genannte Ortsname *Dulenga*, den A. Schorta aus *de Ulinga* 'von Ulingen' erklärt⁴⁵⁸. Vom Lugnez her gab es über den Diesrutpaß einen Zugang zur Greina. Somit wären hier die *Tulingi* selbstverständlich zuhause.

Wir finden in Olivone, früher *Alivone* und in *Aduelas/Adulas* das für die Ligurer typische, vor den Wortstamm gestellte, prothetische Anfangs-A. Daß es sich um eine ligurische Eigenheit handelt,

⁴⁵³ K. Montana, *Lintellièr* 119, 7/586, 5.

⁴⁵⁴ J. Gremaud, *Documents relatifs à l'Histoire du Valais* 5 (MDR t. 33) p. 19 lin. 17 Nr. 1987, Jahr 1351. Daß es in der Gegend Eisenerz, Silber und Arsenik auszubeuten gab, zeigt die Karte GLS 5, 272 (Mineralien) und der Text ebd. S. 281.

⁴⁵⁵ K. Sustenpaß, *Lebbenzenegg* 163, 7/667—8.

⁴⁵⁶ Caesar, *Bell. Gall* I, 5, 4; 25, 6; 28, 3; 29, 2; *Oros.* VI 7, 5. — E. Meyer, *Neuere Forschungsergebnisse zur Gesch. der Schweiz in römischer Zeit.* *Jber. der schweiz. Ges. f. Ur- und Frühgesch.* 54 (1968) S. 74.

⁴⁵⁷ H. Kaufmann, *Ergänzungsband zu E. Förstemann, Altdeutsche Personennamen.* München 1968 S. 359.

⁴⁵⁸ *Rät. Nb.* 2, 678. Er verwirft die Deutung aus *taedulinga* zu *taeda* 'Föhre'.

zeigt der alte Name für Biasca, *Abiasca*. Fr. Zopfi sagt, der Name werde allgemein als ligurisch angesprochen. Abläsch ist ein Stadtteil von Glarus, ein Dorfteil von Enenda und Schwanden, eine Häusergruppe in Schwändi und eine andere Häuserpartie am Nordwestrand von Hätzingen⁴⁵⁹. Nach Zopfi sind die Ligurer das älteste der dem Namen nach bekannten Völker, die im Altertum auf jetzigem Schweizerboden wohnten. Ist dann nicht auch das Stammwort von *Abläsch/ Biasca/Abelasca*, nämlich *Aduel-* ligurisch? Haben dann nicht die Ligurer *Aduel-* zu *Abel-*, die Umbrer *Aduela* zu *Albela*, *Aduelinus* zu *Alvelinus* umgeformt?

Die alte Wegscheide im Kt. Uri zwischen Gotthard- und Klausenweg liegt beim Adlergarten an der heutigen Gotthardstraße in Schattdorf. Der Ort hieß 1321 noch *Ablen garten*⁴⁶⁰, aber schon 1361 *Adlen garten*⁴⁶¹ und so ist es geblieben, bis in der neuesten Zeit die Volksetymologie einen Adlergarten daraus gemacht hat⁴⁶². Der einzigartige Wechsel von b zu d, von Ablen zu Adlen erklärt sich aufs beste durch die verschiedenen Aussprachen von *Aduelas/Adulas*, denn *Aduela* ergibt *Avlen/Ablen*, *Adulas* aber *Adlen*. Die Silbe Abl- findet sich noch in Abläntsch, dem deutschen Wort für Biasca. Bei der Wegverzweigung in Schattdorf hat demnach bis zum Beginn des 14. Jh. der Gotthard *Able(n)* geheißen. Die Form entspricht der ligurischen. Gab es hier etwa Ligurer? Jedenfalls sprechen so alte Namen gegen die These Röllins, Uri sei spät besiedelt worden.

War die Innerschweiz einst von Ligurern bewohnt? Es ist besser, zu fragen, von welchem Ligurerstamm. Wir haben bei Truns die Abzweigung zum *Adulas*, d. h. zur Greina, kennengelernt, bei Trins die Wegscheide nach Teuri bei Splügen, sofern nicht Trins selbst einst *Tarvessedo* hieß. Truns und Trins gehören zu den ältesten Namen Graubündens. Strabon und Plinius erwähnen zwischen Turin (= Au-

⁴⁵⁹ Fr. Zopfi, Die Namen der glarn. Gemeinden. Jb. Kt. Glarus 1941 S. 10—11. Aber es gibt auch Gelehrte, die die Endung -asco auch dem Gallischen zuschreiben (Ebd. S. 10 Anm. 3).

⁴⁶⁰ QW II, 2 S. 261 lin. 27 «in dem Boungarten ... von Ablen garten». (Einkünfte des Fraumünsters in Uri).

⁴⁶¹ Einkünfte des Fraumünsters von 1361, QW II, 2 S. 274 lin. 34 Adlen garten.

⁴⁶² Vgl. Fr. Gisler, Urner Geschichts-Kalender 1, 42 (24. Aug. 1511) Adlen garten. — Ebd. S. 132 (30. Jan. 1650) Hans Zurensellers Nadlengarten. Diese Form verrät romanischen Ursprung: *nadlen* aus *in adlen* oder Volksetymologie.

gusta Taurinorum, Italien) und dem alten *Tauroeis*, heute *La Madrague* de Saint-Cyr-de-Provence (Dep. Var, Arr. Toulon, Ct. Beausset) den ligurischen Alpenstamm der Tauriner⁴⁶³. Ein Mittelpunkt der Schweiz, Zürich, früher *Turicum/Turego*, ist ebenfalls gekennzeichnet durch die Silbe *taur-*. Ist das nicht ein Anzeichen, daß das älteste bei uns wohnhafte ligurische Volk zum Stamm der Tauriner gehörte? Auch das Wappen Uris könnte daran erinnern.

Der älteste Gemeindename Uris heißt Silenen. Wir sind der Silbe *sil* schon um den Malojapaß begegnet, in Sils im Engadin, ferner in Sils im Domleschg an der Talscheide, das an der Albula liegt. Auch Silenen, zu dem Amsteg gehört, liegt an der wichtigen Talscheide zum Maderanertal. Solange die Schöllenen ein Hindernis waren, zum Gotthard zu gelangen, bot sich wie natürlich der Krüzlipaß als Ersatz an. Krüzli ist die deutsche Übersetzung von *Chärschelen*, dem alten Namen für Kärstelen. 1291 wird *Chersolon an Luminon* 'Chärschelen an der Limi' erwähnt. Die Limi liegt am Eingang zum Etzlital. Chärschelen⁴⁶⁴, 1321 Kersellon, ist lateinisch *crucicula* 'Kreuzchen'. Das *Krützlin*, wie 1630 bei der ersten Erwähnung der Krüzlipaß heißt⁴⁶⁵ übersetzt also ein viel älteres Wort, Chärschelen, und dies ist seinerseits wieder eine Übersetzung von *Adulas*. Das Wort *Adulas* ist im Etzlital, dem Zugang zum Krüzlipaß, enthalten, denn *Adulas* wurde bei Anfangsbetonung *Attulas*, *Aduelas* vielleicht *Ati-ola*, sodaß sich spätestens bei den Alemannen Etzli ergab. Der Krüzlipaß führt vom Maderaner- und Etzlital nach Sedrun.

Adulas konnte auf deutsch mit 'Kreuzung' oder 'Wegkreuzung' übersetzt werden. Ein einzigartiger Wegknotenpunkt der Innerschweiz ist Schwyz. Nach St. Sonderegger entspricht die Wurzel **sueid-* 'glänzen, schimmern' bzw. **sueit-* 'sengen, brennen' eventuell einem keltischen Rodungsnamen **sveit-os* und dem lateinischen *sidus* 'Gestirn'⁴⁶⁶. Schwyz ist so sehr Wegkreuzung, daß das Kreuz im Wappen

⁴⁶³ RE der klass. Altertumswiss. Supplement-Bd. 7 (1940) Sp. 1377—79, wo auch *Tauroeis* von dem Volksnamen abgeleitet wird.

⁴⁶⁴ Chersolon: QW I, 1 Nr. 1660 S. 764; Kersellon: QW II, 2 S. 264 lin. 7 mit Anm. 3.

⁴⁶⁵ A. Kocher, Der alte St. Gotthardweg. Hist. Njbl. Uri NF 4—5 (1949/50) S. 22.

⁴⁶⁶ St. Sonderegger, Die Ausbildung der deutsch-romanischen Sprachgrenze in der Schweiz im Mittelalter. Rheinische Vierteljahrsblätter Jg. 31 (1966/67) S. 227.

ursprünglich diese geographische Situation kennzeichnen kann. Zugleich ist der Rathausplatz ein echter Wegstern, von wo man in alle Windrichtungen gehen kann. Muß da nicht *sidus* 'Stern' ganz schlicht diesen Wegknoten meinen?

Die südlichen Germanen sind die *Schwaben*. M. Schönfeld kann sich nicht entscheiden, ob das Volk zu altnordisch *-svaefr* 'schläfrig' oder zu gotisch *swes* 'eigen' zu stellen sei⁴⁶⁷. Östlich von Rheinau (Bez. Andelfingen, Kt. Zürich) heißt die größere der beiden von großen Rheinschlingen gebildeten Halbinseln *der Schwaben*⁴⁶⁸. In Seedorf im Kt. Uri gibt es am Delta der alten Reuß den Flurnamen *Schwäb*⁴⁶⁹. Der Volksname paßt, nach diesen Beispielen zu beurteilen, ausgezeichnet zur Wurzel **swe-*, die im deutschen Wort Schwester vorkommt, und die 'für sich sein, abgetrennt sein' bedeutet⁴⁷⁰. Wo also ein Fluß das Land teilt oder Menschen Allgemeingut unter Sippen verteilen, ist das Wort Schwabe anwendbar. Demnach waren die Schwaben in Flußniederungen zuhause, wo Sumpfland zu entwässern war oder ein Bach ein Delta bildete und sich mit wenig Gefälle in ein anderes Gewässer ergoß. Solche sumpfigen oder steinigen Gebiete sind bis zur Urbarisierung Allgemeingut gewesen. Sind nicht Alamannen jene Südgermanen, die Allmend besiedelten, während die Schwaben etwas weiter nördlich bereits solches Land unter die Familien und Stammesgruppen aufteilten? Sprachlich paßt auch der *Lukmanierpaß*, der, weil zwischen Greina und Gotthard gelegen, zum Adulas gehören müßte, zu einem alten *locus communis*, 1303 *Luggenmein*, d. h. 'gemeinsamer Ort'⁴⁷¹. Bei der Paßhöhe des Lukmaniers liegt die alte Wegscheide nach Olivone und ins Cadlimo.

Vergleichen wir die aufgezählten Völkernamen: Taurini, Lepontoi, Elvetii, Tulingi, Schwyzer, Schwaben, ist man versucht, alle auf die Bedeutung 'abtrennen, auseinanderbringen' zurückzuführen. Selbst wenn die Leponter Erz schmolzen, wollten sie dabei das Gestein in Elemente zerlegen. Auch Adulas war ursprünglich kein Berg, son-

⁴⁶⁷ M. Schönfeld, Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen. Darmstadt 1965 S. 215.

⁴⁶⁸ GLS 4, 142 Rheinau; vgl. K. Egglisau 277—9/688—9 Schwaben.

⁴⁶⁹ K. Beckenried 194, 1/689.

⁴⁷⁰ Duden, Etymologie 630 Schwester; — Ernout-Meillet 664 suus.

⁴⁷¹ Rät. Nb. 2, 734 sagt mit Recht, die Deutungen *locus magnus* oder *lucus magnus* 'großer Wald', 'große Waldlichtung' seien unsicher.

dern Name der beiden Seen, die sich wie Scheren zweiteilen, des Langen- und des Comersees. Später wanderte der Name in die Berge hinauf. Dennoch hat die ähnliche Form der Seen Strabon dazu verleitet, ständig Tessin und Adda miteinander zu verwechseln.

Die Untersuchung eines einzigen Namens hat zu weitreichenden Ergebnissen geführt. Selbst wenn Uri und der Gotthard spät besiedelt worden wären, bleibt das eine sicher, daß Greina und Etzli, das Schächen- und das Reußtal sehr früh, vermutlich mehr als ein Jahrtausend, regelmäßig von Hirten und Jägern, von Metall- und Kristallsuchern durchzogen wurden. Die feste Siedlung ist nicht das einzige Kriterium der beginnenden Geschichte eines Landes. Wenn die Wissenschaft den Sinn hat, Gleichartiges zusammenzustellen und auf die gleichen Gründe zurückzuführen, haben wir in *Aduelas* ein taugliches Beispiel, wie anregend es ist, die ältesten Ortsnamen historisch zu erforschen.

Postscriptum: Der Verfasser ist mehreren Personen zu großem Dank verpflichtet, besonders Frau Dr. Zawadzki, Fribourg, die das Manuskript las und wichtige Korrekturen anbringen konnte, ferner für manche Anregung Herrn Carl Franz Müller-Berther, Altdorf. Unermüdliche Mitarbeit verdanke ich meinem Assistenten, H. P. Aelred Nieriker SOCist., Fribourg

Nachtrag: Es ist möglich, daß zur Zeit Strabons die Namenform *Adulas* auf das Gebiet der Adda und von Innerrätien beschränkt war, während südlich der Alpen im Tessin bei den Zugängen zum St. Gotthard, zur Greina und zum Lukmanier *Advela* bereits im 2 Jh. vor Chr. zu *Abela* geworden war. In diesem Fall schöpfte Strabon die veraltete Namensform *Aduelas* einfach aus älteren Geographen wie Polybios, obwohl nur noch die Rätier in den Tälern nördlich des Südkammes der Bündner Alpen diese Aussprache beibehalten hatten.

Zum Lautwandel von *l* zu *r* ist zu betonen, daß er in den Urkunden des Hochmittelalters aus dem Blenio und Livinental auffällig häufig erscheint.